



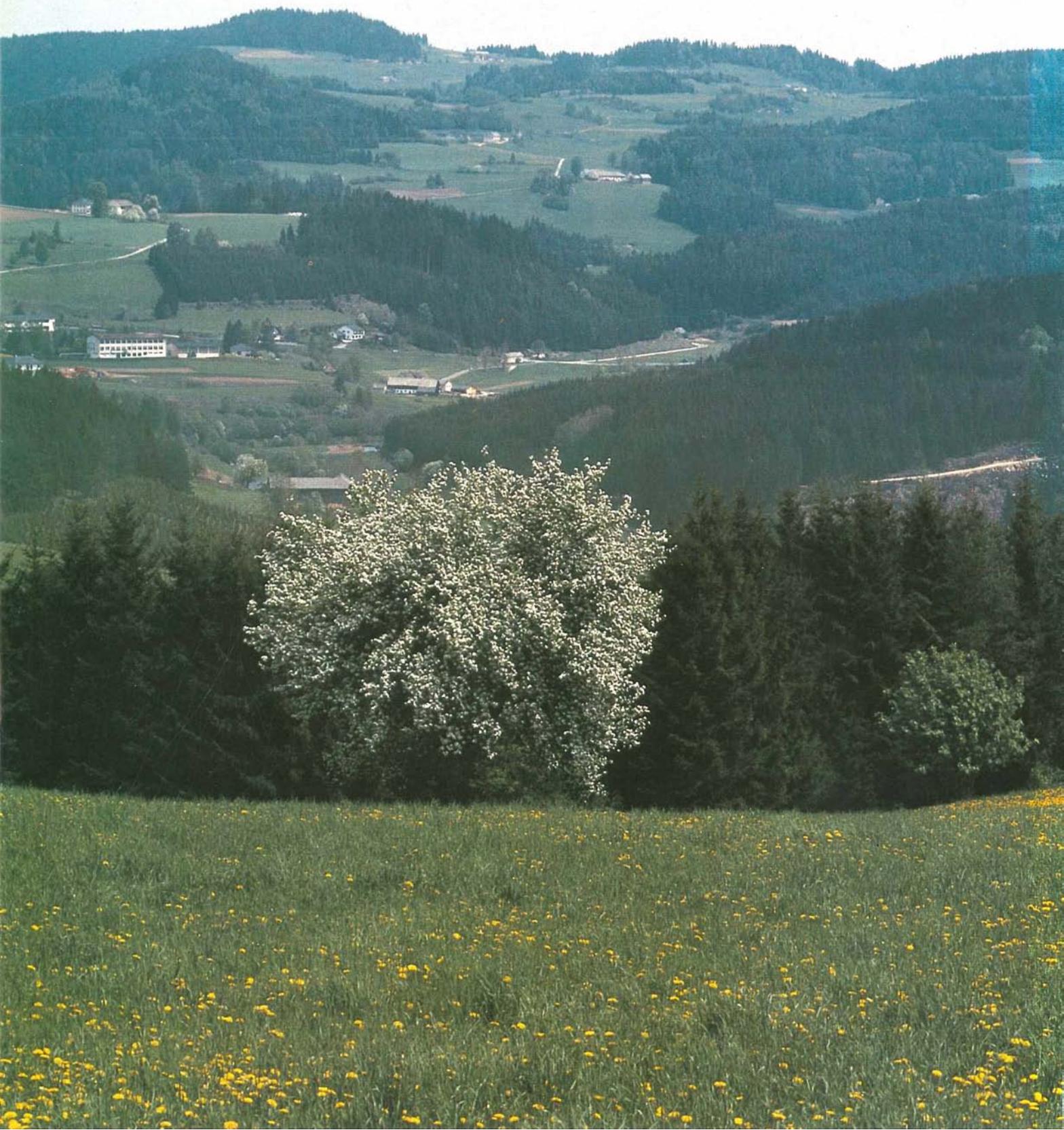
Der OÖ. Jäger

Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes

Nr. 29

März 1986

13. Jahrgang



Es sollte einmal gesagt werden: Abschußplan — gewissenhaft

Ing. Peter Kraushofer

Der Abschußplan ist ein für jedes Revier zu erstellendes Ansuchen an die Behörde um die Bewilligung des jährlichen Abschusses an Schalenwild (ausgenommen Schwarzwild) sowie Auer- und Birkwild. Zum Jahreswechsel hat der Jagdleiter in einem Formblatt den Abschuß und das Fallwild des abgelaufenen, Wildstand, erwarteten Zuwachs und geplanten Abschluß des neuen Jagdjahres anzugeben, alles nach Klasseneinteilung und Geschlecht getrennt. In Form eines Bescheides erhält das Revier hierauf den zu erfüllenden Abschußplan. Jedes erlegte Stück muß dann mit einer Meldekarte der Bezirksverwaltungsbehörde zur Kenntnis gebracht werden und dort erfolgt dann die „amtliche Abbuchung“ vom Abschußplan.

Formulare, Listen, Meldekarten — Papierkrieg — was soll das eigentlich im Zusammenhang mit der Natur und Jagd? Die Schöpfung läßt sich von uns ja nicht mit Bescheid der Behörde Vorschriften machen. Jagd ist nicht zu berechnen. Raubwild und Winter kennen keine Klasseneinteilung bei den Wildarten, auch nicht der „mitjagende“ Autofahrer.

Gerade darum sollten wir gewissenhaft an unseren jährlichen Abschußplänen arbeiten. Planung ist Zielvorstellung, ist Überlegung. Könnten wir noch naturnahe jagen, hätten wir noch alle das ursprüngliche Gespür fürs Wild und wären wir uns gegenüber alle ehrlich, dann ginge es sicher ohne Papierkrieg.

Wie in allen Lebensbereichen will der Gesetzgeber, die Behörde und auch der Nachbar alles genau wissen. Viele wollen das nicht einsehen und glauben besonders schlau zu sein, wenn sie irgendwelche Zahlen für die Planung und später auch beim Abschluß angeben. Andere machen den Fehler aus Unwissenheit oder Trägheit; so werden Vorjahresabschußpläne unüberprüft abgeschrieben, Fallwild bleibt unberücksichtigt. Letztlich belügt man sich aber selbst damit und schadet allen Betroffenen.

Großräumig heben sich diese Fehler vermutlich auf: Die einen erlegen Stücke, die nicht gemeldet werden, die anderen schreiben Abschuß- oder Fallwildmeldungen für gar nicht vorhandenes Wild — alles als Folge von Abschußplänen, die mit den tatsächlichen Revierverhältnissen und Jagdmethoden nicht übereinstimmen. Auch wird mancherorts ein nicht gegebener Wildbestand angeführt, um Mehrerträge aus Verpachtung oder Abschlußvergabe zu erreichen. Oft wird „fremde Ernte“ eingebracht. Der Überblick über die tatsächlichen Veränderungen im Wildbestand erscheint verschleiert. Statistik wird unscharf.

Die Jagd und der Ruf der Jäger leben nicht vom

Titelbild: Mühlviertler Landschaft aus dem Bezirk Freistadt, von Prof. Ernst Mathe.

erlegten Wild, sondern von jenem Wild, das in unseren Revieren noch seine Fährte zieht.

Wir müssen uns daher ernstlich bemühen, diese Bestände anständig — weidgerecht — zu „bewirtschaften“. Abschußpläne, die nicht nach dem Wildstand, sondern nach der Zahl der im Revier vorhandenen Jäger und Jagdgästen und den somit „erforderlichen“ Trophäen erstellt werden, müssen der Vergangenheit angehören. Ebenso jene Abschußpläne, die nur mit der Ernte aus Nachbarrevieren und „Papierabschüssen“ zu erfüllen sind. Fallwild muß genauer erfaßt und berücksichtigt werden. Artenreicher und gesunder Wildbestand in angemessener Dichte und artengerechter Bestandsstruktur soll unser Ziel sein.

Die Launen und Schwankungen der Natur und auch vom Menschen verursachte Änderungen im

Lebensraum bringen unsere Planungen oft genug durcheinander. Wir müssen dazu nicht auch noch durch Unwissenheit und Trägheit oder vorsätzliche Fehler beitragen. Nicht der Behörde sind wir letztlich Rechenschaft über unsere „Jägerei“ schuldig, sie läßt sich leicht täuschen. Das eigene Gewissen und unsere Nachfolger werden das Ergebnis unserer „Planungen“ einmal bewerten.

Im Rahmen der oberösterreichischen Landesausstellung „Welt des Barock“ vom 25. April bis 26. Oktober 1986 in St. Florian veranstaltet das Kulturforum Florianer Präsentationen eine Veranstaltung speziell für Jäger und Jagdinteressierte:

Samstag, 9. August 1986, 20 Uhr, Schloß Hohenbrunn, „s jagarische Leben“ — Florianer Jagdtradition.

Ein festlicher Abend im fackelerleuchteten Schloß Hohenbrunn mit Chorgesang, Lesung, Streckenlegung und Büffet.

Ausweichtermin bei Schlechtwetter:

Donnerstag, 14. August 1986, 20 Uhr.

Mag. R. Kaltenberger

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Ein Jagdbezirk stellt sich vor: Freistadt | 3 |
| Das richtige „Ansprechen“ geschädigter Bäume | 8 |
| Prüfungskommission für die Jagddienstprüfung | 10 |
| Jagd und Ökologie | 10 |
| Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen | 12 |
| „Mehr Äsung — weniger Wildschäden“ | 14 |
| Gams und Krucken | 15 |
| Rechtssprechung zum Fallenstellen | 17 |
| Der oberösterreichische Jäger und sein Hund | 18 |
| Hundewesen | 19 |
| Aus den Bezirken | 20 |

Der „OÖ. Jäger“ ist die Zeitschrift des OÖ. Landesjagdverbandes.

Medieninhaber und Herausgeber: OÖ. Landesjagdverband.

Redaktion: OÖ. Landesjagdverband, 4020 Linz, Humboldtstraße 49, Tel. (0 73 2) 66 34 45. Dem Redaktionskomitee gehören an: Landesjägermeister Hans Reisetbauer, Thening; Ernst Schiefersteiner, Eferding; MF Gerhard Pömer; BJM FD Dr. Josef Traunmüller, Altenberg; Bezirksjägermeister Josef Fischer, Pasching; Prof. Dr. Ernst Moser, Bad Zell; Ing. Peter Kraushofer, Leonding; Hermann Schwandner, Katsdorf; Geschäftsführer des OÖ. Landesjagdverbandes Bernd Krenshleher (Leiter).

Hersteller: LANDESVRLAG GesmbH, Linz; Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Alleininhaber des „OÖ. Jägers“ ist der OÖ. Landesjagdverband. Der „OÖ. Jäger“ dient der jagdlichen Bildung und Information der Jägerschaft. Der „OÖ. Jäger“ gelangt an alle oberösterreichischen Jäger zur Verteilung. Er erscheint viermal jährlich. Beiträge, die die offizielle Meinung des OÖ. Landesjagdverbandes beinhalten, sind als solche ausdrücklich gekennzeichnet.

Ein Jagdbezirk stellt sich vor: Freistadt

Während der letzten Eiszeit gehörte das Mühlviertel zum baumlosen Tundren- und Steppengebiet. Erst mit zunehmender Erwärmung gegen Ende der Altsteinzeit, etwa ab 10.000 v. Chr., konnten sich wieder natürliche Waldgesellschaften entwickeln. Der prähistorische Jäger der Jungsteinzeit wurde zunehmend zum Ackerbauer und Viehzüchter. Ausgedehnte Rodungen und die Besiedlung, die unsere heutige Landschaft prägen, begannen aber erst relativ spät zur Zeit der Völkerwanderung und dauerten im Nordwald bis ins Hochmittelalter. Die hügelige Hochfläche des Mühlviertels steigt vom Donautal steil an und erstreckt sich bis zur nördlichen Staatsgrenze.

Es ist ein rauhes Land, das besonders im Raume von Freistadt den kalten Nord- und Nordwestwinden ausgesetzt ist und verhältnismäßig wenig Niederschläge hat. Die geringsten Niederschläge von etwa 700 mm jährlich fallen in der Aistsenke (Freistadt). Der Schneeanteil schwankt im Mühlviertel zwischen 8 % und 35 % der gesamten Niederschlagsmenge, die Schneebedeckung dauert 47 bis 160 Tage. Obwohl das Mühlviertel fast zur Gänze dem böhmischen Massiv angehört, zeigen Klima, Boden und Oberflächengestaltung große Verschiedenheiten.

Der Bezirk Freistadt ist rund 99.400 ha groß, davon gehören 434,50 km² (43,70 %) zum Gerichtsbezirk Freistadt, 204,20 km² (20,54 %) zum Gerichtsbezirk Pregarten und 355,40 km² (35,75 %) zum Gerichtsbezirk Unterweißenbach. 97.000 ha werden land- und forstwirtschaftlich bewirtschaftet. Von dieser Fläche sind ca. 40.200 ha Wald. Der Waldanteil in den Gemeinden



Der Bezirksjagdausschuß von Freistadt. Von links nach rechts: 1. Reihe: BJM-Stv. Anton Lengauer, Vertreter der Bezirksgruppe im Landesjagdausschuß Dir. Johann Kartusch, BJM Max Siegl, Mitglied des Landesjagdausschusses Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin-Kinsky. 2. Reihe: Dr. Gottfried Gruber, Schriftführer Josef Groß, Josef Ottensamer. 3. Reihe: Bezirkshundereferent Mf. Gerhard Pömer, Alfred Aichberger, Josef Buchberger, Franz Bernhard, Dr. Robert Oberreiter.



Hubertuskapelle der Jägerrunde Freistadt

schwankt von 20 % in Wartberg o. d. A. bis über 50 % im Gerichtsbezirk Unterweißenbach und erreicht in Sandl mit über 70 % einen Spitzenwert. 24.000 ha werden als Acker, 32.500 ha als Grünland genutzt, der Rest von 2700 ha betrifft sonstige Flächen (Gewässer, Moore und Wege). Interessant ist die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung von 1951 bis 1983. So ist beim Sommergetreide ein Anstieg von 8304 ha auf 9023 ha eingetreten, hingegen ging das Wintergetreide von 9059 ha auf 4566 ha zurück. Der Maisanbau steigerte sich von 23 ha auf 2650 ha, während die Flächen für Erdäpfel von 3678 ha auf 1434 ha und für Klee in Reinsaat von 4411 ha auf 851 ha abfielen. Ein Rückgang ist auch beim sonstigen Feldfutter von 7910 ha auf 4234 ha, bei Sonderkulturen von 1973 ha auf 513 ha und bei unproduktiven Flächen von 2951 ha auf 1101 ha zu verzeichnen. Zugenommen haben Dauergrünland von 24.791 ha auf 27.498 ha (ohne Kleinflächen für Einfamilienhäuser und öffentliche Flächen) und Wald von 37.352 ha auf 40.200 ha.

Zum Bezirk Freistadt gehören insgesamt 27 Gemeinden, die in 13 Eigenjagdgebiete und 37 genossenschaftliche Jagdgebiete gegliedert sind. Die Seehöhe reicht von 330 m (Unterweikersdorf) bis 1111 m (Viehberg in Sandl). Die Gemeinden Sandl und Liebenau liegen zur Gänze in einer Seehöhe von 900 m und zählen damit zu den höchst-

gelegenen Gemeinden Österreichs. Die Katasterfläche der Gemeinden schwankt von 11,40 km² (Unterweikersdorf) bis 76,30 km² (Liebenau). Der Bezirk grenzt im Norden in einer Länge von ca. 40 km an die CSSR, im Osten an NÖ., im Süden an die Bezirke Perg und Urfahr-Umgebung und im Westen an den Bezirk Urfahr-Umgebung. 1985 wurden 765 Jahresjagdkarten und 44 Jagdgastkarten ausgestellt.

Die Jagd im Glauben und im Aberglauben

Christliche Symbole der Jagd findet man im Bezirk Freistadt in Form von Hubertuskreuzen, Bildstöcken, über Kapellen bis hinein in die weltberühmte gotische Kirche in Kefermarkt, in der im Seitenaltar der heilige Eustachius dargestellt ist. Ein großer Teil unseres heutigen Brauchtums ist auf alte kultische Handlungen zurückzuführen, die, meist nach mancherlei Wandlungen, mit christlichem Gedankengut verwoben wurden. Die beiden Jägerheiligen, Eustachius und Hubertus, machen hierin keine Ausnahme.

Im Bezirk gibt es eine ganze Anzahl von Hubertuskapellen und anderen Hubertus-Gedenkzeichen sowie alljährlich Hubertusfeiern, aber kein einziges Eustachiusfest und nur eine Eustachiusstatue.

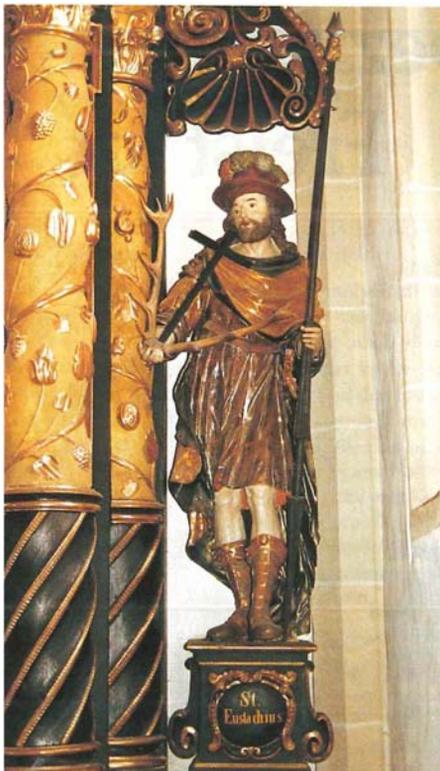
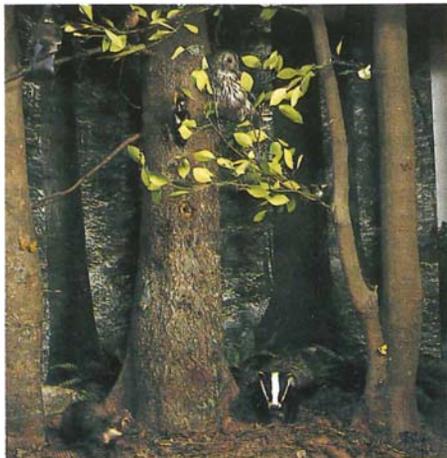
Die Bilder geben einen kleinen Querschnitt jagdlicher Gedenkstätten.

Hubertuskapelle der Jägersrunde Freistadt (im Inneren befindet sich ein Sgraffito mit Darstellung der Hubertuslegende). Bildstock in Unterwald mit einem „Sandler-Hinterglasbild“. Hubertuskreuz in Windhaag b. Fr., Hubertussäule in Sandl-Rosenhof, Eustachiusstatue in der Pfarrkirche Kefermarkt.

Eine Besonderheit ist die Darstellung der „Wilden Jagd“ auf der Eingangstür in das „Jägerstüberl“ im Gasthof Hirsch in Freistadt — ein Holzschnittwerk des akademischen Bildhauers Gottfried Pöching. Die Tür wurde später verglast und dient heute als Wandschmuck.

Das Waldhaus

Das Waldhaus in Windhaag bei Freistadt wurde 1982 eröffnet. Es bietet Informationen über den Wald, die Forstwirtschaft und das Holz, aber auch naturgegebene Zusammenhänge kommen zum Ausdruck. Damit wird das Verständnis für Natur- und Umweltschutz gefördert.



Eustachiusstatue

Das Erdgeschoß ist dem Wald als Lebensgemeinschaft gewidmet. In diesem Ökosystem finden wir reichhaltig einen Großteil unserer Fauna präpariert dargestellt. In Großdioramen werden die typischen Wald-Ökosysteme, angefangen vom Auwald der Flußniederungen bis zum Gebirgswald mit ihren Lebenszyklen von Pflanze und Tier gezeigt.

Auf dem Bild ist eines der vielen Dioramen, der Mischwald, dargestellt. Wir finden darinnen: Ringeltaube, Nagelfleck (Nachtschmetterling), Baumrarder, Buchfink, Kleiber, Buntspecht, Skorpionsfliege, Nachtpfauenaug, Waldkauz, Dachs, Kohlmeise, Feuersalamander und Kohlweißling.

Das Jagdhundewesen

Bedeutsam für das Jagdhundewesen im Bezirk Freistadt ist die vielfältige Beschaffenheit der Reviere. So wenig ein Revier dem anderen gleicht, so unterschiedlich sind die Anforderungen, die an den Jagdhund gestellt werden. Dies zeigt sich auch in der Mannigfaltigkeit der Rassen. Von den ca. 180 Hunden entfallen 44 % auf Vorstehhunde, die von den Deutsch-Drahthaarigen angeführt werden, 44 % auf Erdhunde, dominiert von den Deutschen Jagdterriern, 7 % auf die Schweißhunderassen, wo die Dachsbracken vorherrschen, und schließlich 5 % auf Stöberhunde, bei denen sich die Deutschen Wachtelhunde größter Beliebtheit erfreuen.

Von den heimischen Jägern werden 16 Hunderassen geführt. Den guten Ausbildungsstand der Hunde und Führer dokumentiert die Tatsache, daß einerseits die Pflichtzahl von 104 Hunden weit übertroffen wird und andererseits 83 % als geprüfte Tiere gemeldet sind. Der Schaffung des Jagdhundefonds und der unermüdlichen Auf-



Hubertussäule

klärungs- und Beratungsarbeit ist es zu danken, daß bis auf wenige Ausnahmen nur noch Rassehunde eingesetzt sind, so daß sich der Bezirk Freistadt vorbildlich in das jagdkynologische Gesamtbild Oberösterreichs einfügt. Diese positive Entwicklung hat in den letzten 10 Jahren der Sachbearbeiter für das Jagdhundewesen, Mf. Gerhard M. Pömer, eingeleitet und weitergeführt. Ihm und seinen Mitarbeitern ist es gelungen, dem Jagdhundewesen im Bezirk zu einem hohen Stellenwert zu verhelfen.

Freistadt ist schließlich ob seiner bestens organisierten Jagdhundeprüfungen bekannt. Die Vollgebrauchsprüfung für Vorstehhunde des OÖ. Landesjagdverbandes erfreut sich ebenso großer Beliebtheit wie die jährliche Brauchbarkeitsprüfung

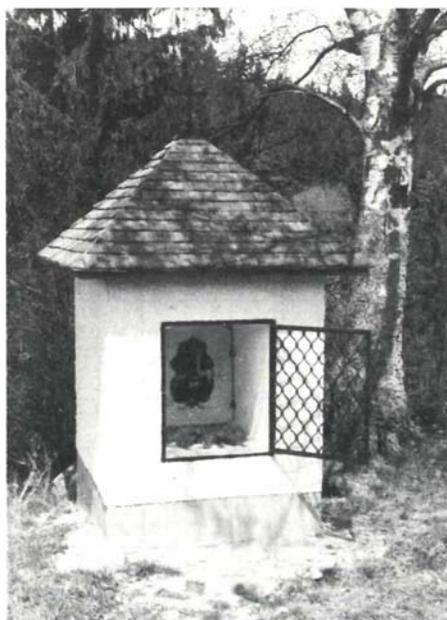


Hubertuskreuz in Windhaag b. Fr.



Mf. Gerhard Pömer

und die Prüfungen der Rassehundevereine, zum Beispiel die der Münsterländer und der Jagdterrier oder des Linzer Jagdhundeprüfungsvereines. Besonders ausgezeichnet wurde der Bezirk durch die Übertragung der Vorbereitungsarbeiten für die große Schweißprüfung des Österreichischen Jagdgebrauchshundeverbandes in den Czernin-Kinskyschen Revieren in Sandl. Sehr gut aufgenommen wurden von Hundeführern und Hundefreunden die in den Gerichtsbezirken jährlich stattfindenden Hundeführer-Stammtische. Im Frühjahr dieses Jahres beginnt ein Hundeführerkurs, mit dem die stete Aufwärtsentwicklung im Hundewesen des Bezirkes fortgesetzt wird. 1987 bilden die Leopold-Tröls-Vollgebrauchsprüfung des Landesjagdverbandes und die größte Prüfung der Jagdterrier-Rasse, die Internationale Dr.-Lackner-Vollgebrauchsprüfung, bei der Teilnehmer aus fünf Nationen führen werden, Höhepunkte.



Bildstock im Unterwald.

Das Rotwild

Sporadisch kam Rotwild seit Menschengedenken, insbesondere in den Revieren, die an Böhmen grenzten, vor. Bis zur Jahrhundertwende wurde das Rotwild in den umliegenden Gütern nur in Gattern gehalten, die — mit Ausnahme des Gatters in Südböhmen (Graf Buquoy, Gratzen) und des Gatters Schwarzau (Fürst Fürstenberg, Weitra) — um das Jahr 1900 aufgelassen wurden. Das Rosenhof'sche Gatter in Sandl öffnete 1920 die Zäune, nachdem vorher ausgeschossen wurde.

Als im Jahre 1944 das Gatter entlang der heutigen Staatsgrenze zur CSSR in Erwartung des kommenden Kriegsendes von der Herrschaft Gratzen geöffnet wurde, erfolgte förmlich eine Rotwildinvasion, hauptsächlich in das Waldviertel, aber auch in die Reviere Sandl-Rosenhof und Windhaag b. Fr.

Eine neue Situation trat 1953 an der Staatsgrenze mit der Errichtung des „Eisernen Vorhanges“ ein. Im „Niemandland“ sammelte sich immer mehr Rotwild, da sich der Jagddruck in den Revieren, wo Schältschäden entstanden, erhöhte.

1954 wurde die Rotwildhegegemeinschaft „Freiwald“ gegründet, die im Schwerpunkt aus den Großrevieren des Czernin-Kinskyschen Forstes, der Herrschaft Coburg und des Waldgutes Pfeilerer in Klarlstift, NÖ., bestand. Sämtliche angrenzenden Genossenschaftsjagden in OÖ. und NÖ. schlossen sich dieser Hegegemeinschaft an. Die gesamte Fläche, in der Rotwild als Stand- und Wechselwild vorkam, betrug ca. 30.000 ha. Ein Hegeerfolg war bereits nach 10 Jahren zu ersehen. Da aber in den Genossenschaftsrevieren über Wildschäden Klage geführt wurde, mußten die Abschlußvereinbarungen wieder gelockert werden.

Heute sind die Genossenschaftsreviere im Bezirk bis auf die Gemeinden Leopoldschlag, Windhaag b. Fr. und Liebenau praktisch rotwildfrei.

Von 1973 bis 1985 wurden im Bezirk 895 Stück Rotwild zur Strecke gebracht.

Das Rehwild

Bis zum Jahre 1848 übten die Grundherrschaften das Jagdrecht aus. Wildschäden waren damals in manchen Jahren verheerend. Hirschrudel trampelten oft ganze Getreidefelder nieder. 1848 wurde Jagdrecht zum Grundrecht, so daß jeder Bauer auf seinem Grund das Wild erlegen durfte. Dies hätte aber zur Ausrottung geführt. Alt-LHStv. Johann Blöchl schreibt im Buch „Meine Lebenserinnerungen“, daß sein Vater, der 1848 geboren wurde, erst nach der Schulentlassung das erste Reh gesehen habe. Das Jagdrecht wurde daher gesetzlich neu geregelt. Hierbei wurde auf die Interessen der Jagd und der auf das engste mit ihr verbundenen Land- und Forstwirtschaft Bedacht genommen.

Das Reh, die kleine europäische Hirschchart, stellt bei uns heute ohne Zweifel das beliebteste Wildtier des Waldes und der Feldflur dar. Es ist im Laufe der letzten Jahrzehnte zum Hauptwild der Jagd geworden und hat zahlenmäßig den Hasen übertroffen. Alte Jäger erzählen immer, daß die Rehe früher stärker, d. h. schwerer, waren als jetzt und schreiben dies den veränderten bäuerlichen Wirtschaftsformen zu. Anders als das Rotwild ist das Reh dem Menschen bis in seine nächste Umgebung gefolgt. Es findet optimale Lebensbedingun-



Darstellung der „Wilden Jagd“

gen in Biotopen mit einer ihm zusagenden Verteilung von Wald und Feld sowie abwechslungsreicher Boden- und Strauchäsung.

Der Jäger bestimmt das Alter und die Bestandsdichte des Rehwildes. Das Reh erreicht ein natürliches Höchstalter von über 15 Jahren. Es geht nach völliger Abnützung der 2. Zähne samt einem Stück des Zahnbeines mangels ausreichender Ernährung durch Kräfteverfall ein. Hier muß aber die Abschlußplanung einsetzen, um eine für die Interessen der Landeskultur tragbare und der



Der Bock wurde am 1. 8. 1985 in Königswiesen am „Harlingsedter Gupf“ in über 900 m Seehöhe von VD Hugo Dirnberger erlegt. Das Geweih wurde mit 138,5 Punkten bewertet und mit der Goldmedaille prämiert.

Entwicklung des Wildes zuträgliche Wilddichte herzustellen und zu erhalten. Dem Jäger obliegt es, im Rahmen des Abschlußplanes Richtlinien zur Hege bzw. Bewirtschaftung festzulegen. Mit Hilfe des Wahlabschlusses kann eine qualitative Auslese erreicht werden.

Die Richtlinien für die Trophäenbewertung wurden schon längere Zeit als unbefriedigend angesehen. Es ist aber zu erwarten, daß sich die ab heuer geltenden neuen Abschlußrichtlinien für den Rehbock günstig auswirken werden. Mehr als in den letzten Jahren kann auch wieder das optische Erscheinungsbild des Geweihes herangezogen werden.

Im Bezirk haben wir eine Bauernschaft, die uns Jägern überwiegend positiv gegenübersteht. Zielvorstellung der Jägerschaft ist weiterhin die Erhaltung eines tragbaren Wildstandes mit einem gesunden, natürlichen und artenreichen Wild. Wir müssen uns aber um alle Lebensräume, denen eine positive Umweltwirkung zuzuschreiben ist, bemühen.

Die beiden Bilder zeigen Spitzentrophäen aus dem Bezirk. Der „Bezirksbeste“ war sehr heimlich und kam dem Erleger in den letzten 3 Jahren nur dreimal in Anblick. Hingegen war der Bock in Königswiesen dem Erleger 3 Jahre bekannt. Er hat seinen Einstand nie für längere Zeit verlassen. Außerhalb der Wintermonate konnte er fast täglich beobachtet werden.



Der Landwirt Johann Mayr erlegte am 27. 9. 1983 diesen kapitalen 6jährigen Bock in Tragwein. Mit 140,40 Punkten erreichte die Trophäe bei der Landesjagdausstellung 1985 in Welt die Wertung „Bezirksbester“.

Das Schwarzwild

Schwarzwild kann man in den nördlichen Revieren des Bezirkes (Rainbach i. M., Leopoldschlag, Windhaag b. Fr. und Sandl) seit ca. 1970 als

Standwild bezeichnen, wenn auch das Einstandsgebiet hauptsächlich im sogenannten „Niemandsländ“ zwischen Staatsgrenze und Stacheldraht

liegt, da dort eine beinahe absolute Ruhe gesichert ist.

Von dieser Ruhezone streifen die Rotten täglich auf Nahrungssuche aus und die Schäden auf Wiesen und Feldern sind oft arg. Schwarzwild machen Hitze, Trockenheit, Kälte oder Nässe wenig aus, sofern ausreichende Lebensbedingungen vorhanden sind. Beim Fraß stellt es sich auf das ein, was der jeweilige Biotop zu bieten hat. Kaum eine andere Wildart ist in der Lage, sich den örtlichen Gegebenheiten so anzupassen, wie das Schwarzwild. Die verbreitete Meinung, daß Schwarzwild unsterblich durch das Revier zieht, heute hier und morgen dort ist, kann nicht bestätigt werden. Im Gegenteil, läßt man es in Ruhe und bietet das Revier genügend Fraß, dann ist es sehr reviertreu.

In diesem 2 bis 3 km tiefen „Niemandsländ“ findet es einen idealen Tageseinstand, da Dickungen für Schwarzwild eine Lebensnotwendigkeit sind.

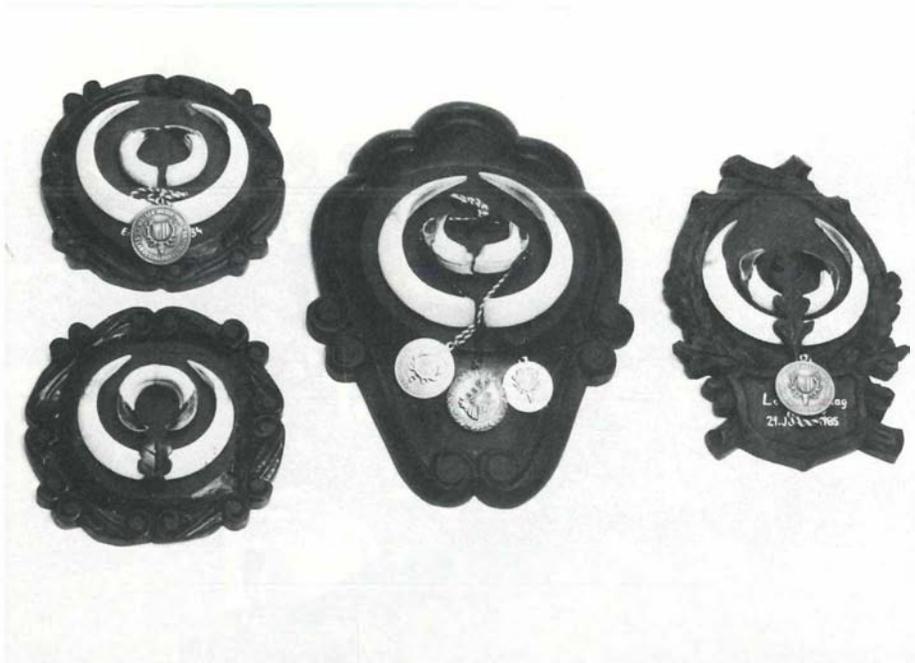
Die Abschlußzahlen zeigen in den nördlichen Revieren des Bezirkes eine beachtliche Population. Von 1973 bis 1984 wurden im Bezirk insgesamt 451 Stück Schwarzwild erlegt, wobei einige Keilwaffen Medaillenrang erreichten.

Die Rauhfußhühner

Altlandesjägermeister Leopold Tröls wußte zu berichten, daß vor dem ersten Weltkrieg beinahe in allen Revieren des Bezirkes Auerwild vorhanden war, dagegen kaum Birkwild. Erst am Beginn der zwanziger Jahre zog Birkwild in fast allen Revieren zu. Mitte der dreißiger Jahre rodelten häufig zehn und mehr „Schildhähne“, wie sie auch noch genannt werden, auf einem Balzplatz.

Jagdstatistik Bezirk Freistadt

| Jagd-jahr | Rotwild | | | | Rehwild | | | | Schwarzwild | Muffelwild | Hasen | | Fasane | | Rebhühner | Wildenten | Wildtauben | Schnepfen | Hase/wild | Füchse | Dachse | Marder | | Iltisse | Miesel-/Hermelin | Bismarratten | Krahen | Elstern | Eichenhäher |
|------------------|------------|------------|------------|------------|---------------|---------------|---------------|---------------|-------------|------------|---------------|--------------|---------------|------------|--------------|--------------|--------------|------------|-----------|--------------|--------------|--------------|------------|--------------|------------------|--------------|---------------|--------------|--------------|
| | Hirsche | Iiere | Kälber | Insgesamt | Böcke | Geißen | Fallwild | Insgesamt | | | erlegt | Fallwild | erlegt | Fallwild | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1973/74 | 37 | 22 | 25 | 84 | 2.521 | 2.269 | 788 | 5.578 | 15 | | 2.930 | 109 | 1.671 | 9 | 592 | 201 | 619 | 17 | 9 | 440 | 83 | 35 | 15 | 146 | 104 | 453 | 832 | 97 | 512 |
| 1974/75 | 49 | 29 | 21 | 99 | 2.747 | 2.584 | 712 | 6.043 | 24 | | 3.068 | 224 | 1.444 | 6 | 260 | 237 | 603 | 31 | 5 | 528 | 77 | 47 | 34 | 104 | 83 | 747 | 882 | 90 | 466 |
| 1975/76 | 39 | 22 | 15 | 76 | 3.104 | 3.195 | 981 | 7.280 | 26 | | 2.070 | 582 | 823 | 42 | 107 | 194 | 628 | 34 | 2 | 611 | 104 | 73 | 32 | 132 | 94 | 665 | 713 | 374 | 413 |
| 1976/77 | 36 | 32 | 23 | 91 | 3.062 | 3.534 | 1.252 | 7.848 | 26 | | 2.785 | 671 | 1.063 | 43 | 129 | 182 | 604 | 45 | 4 | 601 | 107 | 50 | 49 | 126 | 90 | 193 | 759 | 398 | 362 |
| 1977/78 | 34 | 32 | 30 | 96 | 3.384 | 3.743 | 1.941 | 9.068 | 46 | 4 | 2.686 | 764 | 1.202 | 48 | 171 | 340 | 660 | 64 | 1 | 812 | 120 | 73 | 65 | 124 | 90 | 590 | 841 | 367 | 709 |
| 1978/79 | 22 | 17 | 17 | 56 | 2.764 | 2.552 | 1.356 | 6.672 | 102 | 9 | 2.155 | 870 | 762 | 101 | 43 | 314 | 606 | 58 | 5 | 779 | 113 | 93 | 46 | 109 | 129 | 776 | 863 | 360 | 551 |
| 1979/80 | 28 | 18 | 13 | 59 | 2.374 | 2.003 | 1.266 | 5.643 | 77 | 13 | 1.542 | 655 | 493 | 24 | 23 | 288 | 563 | 29 | | 596 | 100 | 80 | 93 | 121 | 102 | 684 | 884 | 247 | 479 |
| 1980/81 | 23 | 19 | 8 | 50 | 2.171 | 1.927 | 1.287 | 5.385 | 36 | 17 | 1.642 | 815 | 584 | 70 | 31 | 357 | 492 | 22 | 1 | 500 | 91 | 65 | 89 | 88 | 83 | 709 | 700 | 251 | 418 |
| 1981/82 | 26 | 21 | 10 | 57 | 2.396 | 2.307 | 1.929 | 6.632 | 9 | 22 | 1.833 | 937 | 553 | 84 | 64 | 647 | 481 | 31 | 5 | 458 | 100 | 102 | 95 | 121 | 108 | 729 | 708 | 276 | 425 |
| 1982/83 | 25 | 20 | 12 | 57 | 2.147 | 1.762 | 947 | 4.856 | 24 | 7 | 1.407 | 500 | 572 | 28 | 79 | 566 | 418 | 35 | 5 | 583 | 128 | 95 | 115 | 96 | 70 | 968 | 710 | 238 | 318 |
| 1983/84 | 24 | 22 | 20 | 66 | 1.985 | 1.975 | 845 | 4.805 | 41 | | 1.690 | 630 | 1.270 | 34 | 209 | 821 | 428 | 33 | 4 | 477 | 90 | 100 | 145 | 115 | 87 | 441 | 1.203 | 303 | 522 |
| 1984/85 | 20 | 15 | 13 | 48 | 2.255 | 1.866 | 905 | 5.026 | 25 | | 2.004 | 712 | 704 | 35 | 158 | 597 | 370 | 29 | 3 | 434 | 133 | 219 | 118 | 125 | 112 | 150 | 1.240 | 349 | 373 |
| S u m m e | 363 | 269 | 207 | 839 | 30.910 | 29.717 | 14.209 | 74.836 | 451 | 72 | 25.812 | 7.469 | 11.141 | 524 | 1.866 | 4.744 | 6.472 | 428 | 44 | 6.819 | 1.246 | 1.032 | 896 | 1.407 | 1.152 | 7.105 | 10.335 | 3.350 | 5.548 |



Links oben:
Windhaag b. Fr.
Hubert Klopff, 1984
Waffen: 18/18
LJAU Wels 1985

Links unten:
Leopoldschlag
Franz Grubauer, 1985
Waffen: 16/16

Mitte:
Windhaag b. Fr.
Peter Augl, 1979
Waffen: 24/24
WJAU Plovdiv 1981
Silber, 115,75 P.
LJAU Wels 1985
Gold, 115,75 P.

Rechts:
Leopoldschlag
Josef Affenzeller, 1985
Waffen: 18,5/18
LJAU Wels 1985

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden nur mehr in den nördlichen und östlichen Revieren, zahlenmäßig rückläufig, bis in die sechziger Jahre Birkhähne erlegt.

Mit der Drainage nasser Wiesen verschwand auch das Birkwild. Die Biotopveränderung war mitbestimmend für die plötzliche Abwanderung. Die Literatur sprach schon vor 50 Jahren, daß das Birkwild, das zu den Waldhühnern zählt und ein Kulturflüchter ist, selten geworden ist, da große Moore und Ödländereien kultiviert wurden.

Birkwild ist ein unstetes Wild, das heute hier häufig, dort selten, morgen hier selten und dort häufig sein kann, ohne daß man naheliegende Erklärungen dafür hat.

Balzende Birkhähne findet man derzeit noch vereinzelt in einigen Revieren, z. B. in Liebenau, Leopoldschlag und Sandl.

Der Rückgang des Auerwildes setzte in den Genossenschaftsrevieren schon vor 1930 ein. Nach 1945 meldeten im Czernin-Kinsky'schen Forst in Sandl noch eine stattliche Zahl Auerhähne. Es wurden in den Nachkriegsjahren noch Abschüsse getätigt. Nach 1960 gingen aber auch hier die Bestände rapid zurück. 1985 wurden in diesem gro-

ßen Revier nur noch ein paar balzende Hähne bestätigt.

Auch das Haselwild, zu den Rauhußhühnern zählend, ist im Abnehmen begriffen, kommt aber in den nördlichen und östlichen Revieren des Bezirkes noch vor.

Der Fischotter

Der Fischotter gehört zu den gefährdetsten Tieren Europas und wird im Bezirk nur mehr sporadisch in der Maltz, von der Moldau kommend, und in der Waldaist mit Nebenbächen gefährdet.

1985 wurde im Flußgebiet der Waldaist in der Nähe eines Bauernhauses — in Unkenntnis — ein Jungotter erschlagen, da er für einen tollwütigen Marder gehalten wurde.

Die Veränderung des Lebensraumes durch Flußregulierungen und Verunreinigung der Bäche und der damit verbundene Entzug der Nahrungsquelle sind weltweit die Ursache für das Aussterben des Fischmarders.

Jagdhornbläsergruppe „Freiwald“

Auf Initiative des damaligen Bezirksjägermeisters Josef Falthansl wurde im Sommer 1964 die Jagdhornbläsergruppe „Freiwald“ gegründet.

Mit den Proben wurde in Freistadt unter der Leitung von Dir. Alfons Walter begonnen. Es wurden im Bezirk vorerst drei Gruppen gebildet, weil es gebietsmäßig so am besten erschien. Dazu kamen dann noch die Gruppen von Königswiesen und St. Leonhard b. Fr. Diese letztgenannten Gruppen im Gerichtsbezirk Unterweißenbach bilden heute den Kern der Jagdhornbläser im ganzen Bezirk Freistadt. Der Mitgliederstand beträgt derzeit 42 Mann.

Obmann Anton Gerstendorfer aus Bad Zell leitete die Gruppen, bis 1971 Othmar Hinterreiter aus St. Leonhard b. Fr. zum Bezirksobmann gewählt wurde. Unter Leitung dieser Obmänner und des Hornmeisters Erwin Gstötenbauer hat die Bläsergruppe im In- und Ausland bei vielen Wettbe-

Das ORF-Landesstudio Oberösterreich strahlt am Sonntag, 5. Oktober 1986, um 14 Uhr in der Sendereihe „Schöne Heimat“ ein Hörbild unter dem Titel

„Auf der Pirsch“

aus. Hans Gessl wird mit dem Mikrophon einige Jäger aus den Bezirken Eferding und Grieskirchen bei der Pirsch auf einen Rehbock begleiten und versuchen, der Faszination dieser Jagdform auf den Grund zu gehen und auch für den Nichtjäger eindrucksvoll zu übermitteln.

Hans Gessl



Jagdhornbläsergruppe Freiwald mit BJM Maximilian Siegl und Landesobmann Alfons Walter.

werben mitgewirkt und dabei beachtliche Erfolge erzielen können.

Die Jagdhornbläsergruppe „Freiwald“ hat es sich zur Aufgabe gestellt und sieht es als eine Verpflichtung an, das jagdliche Brauchtum zu erhalten und zu fördern sowie die Jagdkameradschaft zu vertiefen.

Jägerrunde Freistadt

Wie viele Vereine entstand auch die Jägerrunde Freistadt aus einer zwanglosen Stammtischrunde gleichgesinnter Personen. Zweck dieses Zusammenschlusses war und ist die Förderung des Gedankenaustausches weidmännischer Erfahrungen sowie die Pflege alter Sitten und Gebräuche der Jägerschaft; aber auch die Geselligkeit soll dabei nicht zu kurz kommen. Die Jägerrunde wurde im Jahre 1932 gegründet. Derzeit gehören ihr 58 Jagdkartenbesitzer aus Freistadt und einigen Nachbargemeinden an.

Neben fachlichen Vorträgen, heiteren Jägerabenden und Bällen hat die Jägerrunde auch besinnliche Veranstaltungen durchgeführt. Ohne ihre Mithilfe wären Hundepfungen, Schießveranstaltungen und der Aufbau der Bezirkstrophäenschau sehr erschwert. Im Jahre 1964 wurde in der Zelletau ein Tontaubenschießstand errichtet, der schon mehrmals bei verschiedenen Jagdschießen verwendet wurde und seit 1973 regelmäßig zu jagdlichen Übungsschießen und für den praktischen Teil der Jagdprüfung benützt wird.

1969 hat die Jägerrunde die in der Bockau bereits bestandene Antonius-Kapelle in ihre Obhut über-



nommen, 1972 völlig renoviert und als Hubertus-Kapelle gestaltet. Seither wird diese Kapelle und auch die nähere Umgebung von der Jägerrunde laufend betreut.

Das Erinnerungsfoto wurde am 5. 9. 1982 im Jubiläumsjahr „50 Jahre Jägerrunde“ in der Zelletau gemacht. Es war die letzte Aufnahme mit Altlandesjägermeister Leopold Tröls.

Das richtige „Ansprechen“ geschädigter Bäume

Förster Ing. Franz Kroiher

Krankheitsbilder bedingt durch Vitalitätsminderung.

Fichte:

Brotbaum der Forstwirtschaft (s. Bild 1). Kann bis

50 m hoch und ca. 600 Jahre alt werden. Gesunder Baum kann bis 10 Jahre alte Nadeln haben. **Nadelverluste:** Durchsichtig werdende Baumkronen (s. Bild 2—8). **Lamettasyndrom:** An dem vom Hauptast herunterhängenden feinen Ästen

kommt es zur Nadelaustrocknung, Nadelverfärbung und letztlich zum Nadelabfall. In der Endphase findet man noch um den Hauptast einige grüne, kurze, feine Äste (s. Bild 8). **Aussetzen des Höhenwachstums:** Ehemals spitze Kronen



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6



Bild 7



Bild 8

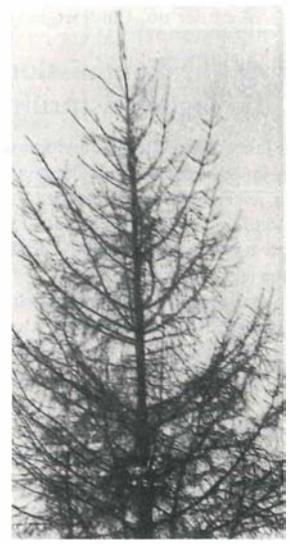


Bild 9

stumpfen ab und es scheint, als würden die Seitenäste den Wipfeltrieb überwachsen (s. Bild 2). **Nadelverfärbung** an sonnenexponierter Seite. **Starke Nadelverluste:** Meist im unteren Drittel der Krone beginnend (s. Bild 3 und 4). **Bildung von Nottrieben:** Auf der Oberseite älterer Äste wachsen neue Triebe. **Wachstumsstörungen und Anomalien** an jungen Fichten.

Tanne:

Alter und Höhe wie bei Fichte. **Baumkronen** werden durchsichtig durch Nadelverluste. **Storchenbildung:** Nur ein kleiner oberer Teil der Krone bleibt undurchsichtig, hier erfolgt die Samenbildung. **Ausbildung von Notsamen** geht mit einer starken Schwächung des Baumes konform, da dabei die letzten Reserven aufgebraucht werden. **Entnadelung** erfolgt vom Kroneninneren nach außen. Alte Nadeljahrgänge werden frühzeitig abgestoßen. Eine gesunde Tanne kann bis zu 12 Jahre alte Nadeln aufweisen. **Vergilbung und Austrocknung der Nadeln.** Entwicklung von Nottrieben am Stamm: Die sogenannten Wasserreiser. **Bildung eines Naßkerns:** Dieser ufer bis an die Rinde aus, unterbindet den Saftstrom, der Baum verdurstet.

Kiefer:

Kann bis 45 m hoch und etwa 600 Jahre alt werden. **Nadelalter** an gesunden Bäumen 3–5 Jahre.

Auslichtung der Krone durch Nadelverluste. **Nadelverfärbung:** Gelbfärbung. **Verkürzung** von Nadeln und Trieben. **Rindenschäden.**

Buche:

Wird bis 30 m hoch und etwa 300 Jahre alt. **Rascher Krankheitsverlauf:** Absterben oft innerhalb eines Jahres. **Bildung sehr lichter Kronen.** **Bildung langer, peitschenförmiger Äste** im Kronenraum, die Kronen wirken dadurch besenförmig. An diesen Ästen findet man nur noch Kurztriebe. **Dürr werdende Zweige** oder ganze Kronenteile. **Bildung von Wasserreiser** am Stamm oder in der Krone. **Ausbildung kleiner Blätter**, besonders im oberen Kronenbereich. **Vorzeitiges Verfäben** bzw. Einrollen der Blätter. **Vorzeitiger Blattabwurf** kann schon im Frühsommer erfolgen, entweder nach Laubverfärbung oder auch der grünen Blätter. **Aufplatzen der Rinde** und Wachstumsverminderung. **Starke Schäden am Feinwurzelsystem.** **Verstärkter Schädlings- und Pilzbefall.**

Eiche:

Hier fällt besonders das Verschwinden der feinen Äste auf, an den verbleibenden starken Ästen bilden sich Nottriebe. Häufig auch verbunden mit vermehrter Wasserreiserbildung am Stamm.

Obstbäume:

Starke Entwicklung von Wassertrieben. **Blattver-**

färbung. **Durchsichtige Kronen.** **Dürr werdende Äste**, vor allem im Kronenrandbereich. **Erhöhter Schädlingsbefall**, z. B. Blattläuse. **Wachstumsstörungen** und **Veränderungen** an Ästen und Krone. **Vermehrtes Absterben** auch junger Bäume.

Auch an den anderen hier nicht angeführten Holzarten sind ähnliche Schäden feststellbar.

Literaturhinweis: So stirbt der Wald von P. Schütt u. a. BLV Verlagsgesellschaft Wien — Zürich. In diesen 90seitigen, handlichen Buch werden Schadbilder und der Krankheitsverlauf mit sehr guten Bildern belegt und beschrieben.

Es kommt bei diesen Holzarten im Folgenden zur: **Ausbildung kleiner, kurzer Nadeln und Triebe:** besonders bei jungen Bäumen. **Verstärkter Mistelbefall:** besonders Tanne und Kiefer. **Wachstumsstörungen** und **Wuchsanomalien** auffallend auch an jungen Bäumen. **Verringerung der Keimfähigkeit**, die Zahl der Samen, die keimen, sinkt. **Verringerung des Zuwachses** bis zu dessen völligem Stillstand. **Keine Wurzelneubildung** durch Säureeinbringung im Boden freierwirdende giftige Aluminiumionen. Diese zerstören bzw. schädigen die Feinwurzeln und den Mykorrhiza-Besatz. **Absterben des Mykorrhiza-Pilzgeflechtes** an den Feinwurzeln. Die Wurzeln sind mit diesem in einer Lebensgemeinschaft verbunden. Mykorrhizen spielen bei der Aufschließung von Nährstoffen für den Baum eine wichtige Rolle, bei Absterben kommt es zu starken Mangelerscheinungen in der Nährstoffversorgung.

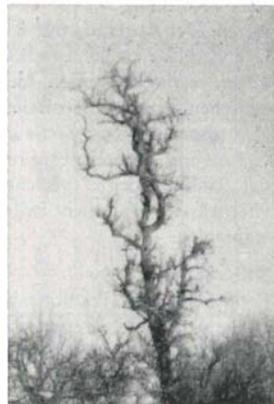
Fortsetzung auf Seite 10



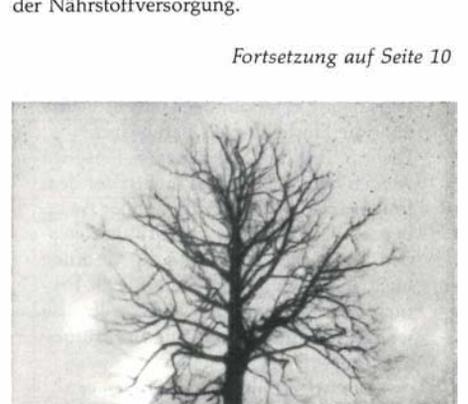
Tanne



Buche



Obstbaum



Eiche

Prüfungskommission für die Jagddienstprüfung

Im Jahre 1986 finden Jagddienstprüfungen Ende Mai und Ende November statt. Der jeweils genaue Prüfungstermin, insbesondere die Anzahl der Prüfungstage, wird nach Kenntnis der Kandidatenzahl festgelegt werden.

Anmeldungen zu den beiden Prüfungsterminen sind bis längstens 6. April (Sommertermin) bzw. 30. September (Herbsttermin) beim Amt der öö. Landesregierung, Agrar- und Forstrechts-Abteilung, Promenade 31, 4020 Linz, einzubringen. Verspätet einlangende Anmeldungen können jeweils erst zum nächstfolgenden Termin berücksichtigt werden.

Zur Prüfung zugelassen werden nur Personen, die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, das 20. Lebensjahr vollendet haben und im Besitz wenigstens der 3. Jahresjagdkarte sind. Bei der Berufsprüfung wird zusätzlich der Nachweis gefordert, daß der Kandidat nach erfolgreicher Ablegung der Prüfung mit einer Anstellung als Berufsjäger rechnen kann.

Bei der Prüfung sind ausreichende Kenntnisse in folgenden Prüfungsgegenständen nachzuweisen:

- a) jagdliches Brauchtum;
- b) jagdlicher Waffengebrauch;
- c) Wildkunde und Wildhege;
- d) Jagdhundewesen;
- e) Rechtsvorschriften, die die Ausübung der Jagd regeln;
- f) Rechtsvorschriften über den Natur- und Tierschutz;
- g) Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Berufsprüfung umfaßt neben dem mündlichen Teil auch eine schriftliche Arbeit über ein vom Vorsitzenden gestelltes Thema aus der Jagdverwaltung. Jedes Ansuchen um Zulassung zur Jagddienstprüfung ist mit S 120.— zu vergehen. Die für die Entscheidung über die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Angaben müssen im Antrag enthalten und belegt sein. Aus diesem Grund sind den Anträgen anzuschließen:

Staatsbürgerschaftsnachweis (im Original oder in Fotokopie); Nachweis über den Besitz zumindest der 3. Jahresjagdkarte (Fotokopie der Jahresjagdkarte).

Zusätzlich bei Bewerbern für die Berufsprüfung:

Bestätigung des (künftigen) Dienstgebers über die Einstellung als Berufsjäger.

Die zur Prüfung zugelassenen Personen werden mindestens vier Wochen vor dem festgesetzten Prüfungstermin unter Angabe des Prüfungsortes zur Prüfung geladen. Prüfungswerber, die zur Prüfung nicht antreten, müssen, wenn sie die Prüfung zu einem späteren Termin ablegen wollen, erneut um Zulassung zur Prüfung ansuchen.

Der Vorsitzende: Dr. Rechberger

Fortsetzung von Seite 9

Nadeln:

Atmungsöffnungen schließen sich nicht mehr. Austrocknung und Verfärbung. Wachs- und Schutzschicht wird geschädigt bzw. zerstört, es kommt anschließend zu starkem Pilz- und Algenbefall. Schädlingsanfälligkeit steigt mit dem Schädigungsgrad der Pflanzen.

Besonders gefährdete Bäume und Wälder: Einzel stehende Bäume und Baumgruppen. Wald-ränder, hier ist die Filterwirkung am stärksten. Prallhänge, wo Schadstoffe direkt auftreffen. Bereits durch andere Krankheiten geschwächte Bäume. Es ist immer eine Summe von Faktoren, die diese Schäden auslösen bzw. verstärken (z. B. Schwefeldioxyd, Stickoxyde, Ozon, Trockenheit,

Schädlinge, Frost, Pilzkrankungen, Bewirtschaftungsfehler u. v. m.). Wälder in Mittelgebirgslagen; Schadstoffwerte sind hier oft sehr hoch. Wälder in Nebellagen. Im Nebel können sich sehr hohe Schadstoffkonzentrationen bilden.

Wälder auf schlechten Böden: Bäume aus anderen Wuchsgebieten und Klimazonen. Monokulturen. Wälder mit rauhen Kronendächern: durch unterschiedliche Baumhöhen kommt es zu verstärkter Einbringung von Schadstoffen durch Luftwirbel. Erhöhte Windwurfgefahr bei Wurzelschäden.

Wir müssen uns früher oder später die bange Frage stellen, wie soll und wird das weitergehen. Mir wurde gesagt: „Unser Wald ist durch Gesetze bestens geschützt.“

Jagd und Ökologie

Anlage und Gestaltung von Hecken und Feldgehölzen

Dr. Ernst Moser

Hecken sind langgestreckte Flächen mit Strauch- und Baumbeständen. Ihre Form und Größe richtet sich ausschließlich nach der verfügbaren Fläche und ihre Artenzusammensetzung nach den Standortfaktoren Boden und Klima. Die Standorttauglichkeit einzelner Pflanzen sollte nicht überbewertet werden, denn diese verfügen über eine gewisse Toleranzbreite und ein maximaler Zuwachs ist nicht gefragt. Die Nutzung durch die Wildtiere soll als Auswahlkriterium im Vordergrund stehen (Verbißgehölz, Früchte, Deckung). Ist die verfügbare Fläche sehr **schmal**, wird **einreihig** bepflanzt, wobei die Baumarten (Eiche, Esche, Eberesche, Linde, Ahorn, Pappel, Wildapfel u. a.) in ca. 4 m Abstand gepflanzt werden und dazwischen die Sträucher (Sanddorn, Weißdorn, Schlehdorn, Hasel, Hartriegel, Weiden u. a.) im Abstand von 0,5 bis 1 m eingebracht werden. Die Auswahl der Pflanzen wird im wesentlichen durch den Standort bestimmt, wobei bestehende Hecken und Einzelexemplare einen Anhaltspunkt geben. In deckungslosen Gebieten sind Fichtenhorste im Heckenverband empfehlenswert, wobei die Bäumchen nach 4 bis 5 Jahren jährlich geköpft werden sollten.

Ist eine **mehrreihige** Bepflanzung möglich, so werden die **Bäume in der Mitte** des Grundstreifens gepflanzt und die **Sträucher ein- oder mehrreihig nach außen**. Es empfiehlt sich bei zwei- oder mehrreihigen Bepflanzungen auf Lücke zu setzen. Der Abstand von 60 x 60 cm bei flachen Grundstücken sollte bei Böschungen auf 40 x 40 cm verringert werden. Ideal wäre auch, wenn zwischen dem Gebüschstreifen und dem intensiv genutzten Agrarland ein Saum von 1 bis 2 m für Gräser und Kräuter übrig bliebe, der auch von der „Unkrautspritze“ verschont bleiben müßte. Hier wären, wenn nicht (wild) vorkommend, zu empfehlen:

Süßgräser:

Roter Schwingel (*Festuca rubra*)

Hoher Schwingel (*Festuca elatior pratensis*)

Wiesenfuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*)

Weidelgras (*Lolium sp.*)

Wiesenlieschgras (*Phleum pratense*)

Wiesenrispengräs (*Poa sp.*)

Getreide:

Hafer (*Avena sativa*)

Gerste (*Hordeum vulgare*)

Roggen (*Secale cereale*)

Weizen (*Triticum aestivum*)

Kräuter:¹

Löwenzahn (*Taraxacum off.*)

Spitzweigerich (*Plantago lanceolata*)

Breitweigerich (*Plantago major*)

Schafgarbe (*Achillea millefolium*)

Gänseblümchen (*Bellis perennis*)

diverse Kleearten (*Trifolium sp.*)

Knöterich (*Polygonum sp.*)

Weißer Gänsefuß (*Chenopodium album*)

Die o. a. Pflanzen werden besonders von Hase und Rebhuhn gerne angenommen und sind gerade in ehemals guten Niederwildrevieren schon recht selten geworden. Nicht von ungefähr halten sich Rebhühner bevorzugt bei Schutt- und Erdhaufen auf, auf denen der weiße Gänsefuß, der Vogelknöterich, der Windenknöterich u. ä. wachsen.

Die Pflege bzw. Nutzung der Hecke alle 5 bis 10 Jahre je nach Wuchsgeschwindigkeit der Hölzer, durch auf den Stock setzen oder Schnitt, soll nicht die ganze Hecke auf einmal erfassen. Vorteilhaft ist es auch, das Reisig liegenzulassen, um Winterärsung und weiterhin Deckung zu bieten. Der Schnitt von Oktober bis Ende Februar gewährleistet trockenes Brennholz im folgenden Herbst.

Feldgehölze sind flächenhafte Ausdehnungen von Strauch- und Baumbeständen, wobei besonders der Kontaktzone zwischen Baumbestand und landwirtschaftliche Nutzfläche besondere Bedeutung zukommt. Ihre Anlage erfordert eine Ausdehnung von mindestens 20 m Durchmesser, wobei die Kernzone mit dem Baumbestand beliebig vergrößert werden kann. Die vollkommene Neuanlage wird eher selten sein, aber durch die Umwandlung bestehender Feldgehölze, auch von „Sünden“ wie Monokulturen, können sie, mit

¹ Nicht im engen botanischen Begriff.

| | zu pflanzende Art | maximale Höhe Wachstums- geschwindigkeit | Vegetationsstufe | Boden | | | | | | Lichtansprüche | Bewurzelung | Unterhalt | Kronendichte | Widerstandsfähig- keit gegen Gase | Empfindlichkeit gegen Spätfröste | zusätzliche Produktionen | Mit Genehmigung Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN) | |
|---|---|--|--|------------------|--------------|------------|---------|--------|---------|----------------|----------------|-------------|--------------|--------------------------------------|--------------------------------------|-------------------------------------|--|-----|
| | | | | sauer | kieselhaltig | kalkhaltig | tonig | feucht | trocken | | | | | | | | | |
| ◆ | Aspe <i>Populus tremula</i> | 30 ↑ | I II (III) | + | + | + | + | + | + | ○ | S | RT | ○ | ☒ | + | 🐝 | Erläuterung Wachstum ↑ schnell ↗ langsam Vegetationsstufe I 200- 700 m II 700-1400 m III 1400-1800 m Boden + Die Art ist diesem Boden angepasst Kein Symbol: die Art erträgt diesen Boden schlecht Lichtansprüche ○ sehr anspruchsvolle Art ◐ die Art erträgt Licht und Halbschatten ● die Art erträgt das Licht schlecht Bewurzelung P tief S oberflächlich T kriechend Unterhalt R auf den Stock setzen T Schnitt | |
| | Bergahorn <i>Acer pseudoplatanus</i> | 30 ↑ | I II (III) | | + | + | + | + | | ◐ | PT | RT | ● | ☒ | ± | 🐝 | | |
| | Buche <i>Fagus sylvatica</i> | 30 ↑ | I II | + | + | + | (+) | + | | ● | P | R | ● | ☒ | - | 🍏 🍎 🍌 | | |
| | Esche <i>Fraxinus excelsior</i> | 35 ↑ | I II | | | + | + | + | | ○ | P | RT | ○ | □ | - | 🍌 | | |
| | Linde <i>Tilia sp.</i> | 30 ↑ | I | + | + | + | + | + | (+) | ◐ | P | RT | ● | □ | ± | 🐝 | | |
| | Schwarzpappel <i>Populus nigra</i> | 30 ↑ | I II | | (+) | + | (+) | + | | ○ | ST | RT | ● | ☒ | ± | 🍌 | | |
| | Silberpappel <i>Populus alba</i> | 30 ↑ | I | | + | + | | + | (+) | ◐ | ST | T | ● | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Spitzahorn <i>Acer platanoides</i> | 30 ↑ | I II | | + | + | + | + | | ◐ | S | RT | ● | ☒ | ± | 🐝 | | |
| | Stieleiche <i>Quercus robur</i> | 35 ↗ | I (III) | | + | + | + | + | | ○ | P | R | ● | ☒ | - | 🍏 🍌 | | |
| | Traubeneiche <i>Quercus petraea</i> | 40 ↗ | I (III) | (+) | + | + | + | + | | ○ | P | R | ● | ☒ | - | 🍏 🍌 | | |
| | ● | Birke <i>Betula pendula</i> | 15 ↑ | I II | | + | | (+) | + | | ○ | S | R | ○ | □ | + | | 🍌 |
| | | Birnbaum <i>Pyrus communis</i> | 15 ↗ | I II | | + | + | (+) | + | | ○ | P | T | ● | ☒ | ± | | 🍏 🍌 |
| | | Edelkastanie <i>Castanea sativa</i> | 20 ↗ | I | + | + | | | | | ◐ | P | R | ● | | - | | 🍏 🍌 |
| | | Feldahorn <i>Acer campestre</i> | 15 ↗ | I II | | | + | | + | | ◐ | P | RT | ● | ☒ | ± | | 🐝 |
| | | Hainbuche <i>Carpinus betulus</i> | 20 ↑ | I II | + | + | + | + | + | (+) | ◐ | P | RT | ● | □ | ± | | 🍌 |
| | | Mehlbeerbaum <i>Sorbus aria</i> | 15 ↗ | I II III | | | + | | + | | ○ | P | | ● | | + | | 🍌 |
| | | Nussbaum <i>Juglans regia</i> | 20 ↑ | I | | | + | (+) | + | | ○ | P | | ● | | - | | 🍏 🍌 |
| | | Purpurweide <i>Salix purpurea</i> | 10 ↗ | I II III | | | + | | + | | ○ | | R | ● | ☒ | + | | 🐝 |
| | | Salweide <i>Salix caprea</i> | 9 ↑ | I II III | | | + | + | + | + | ○ | S | R | ○ | ☒ | - | | 🐝 |
| Schwarzlerche <i>Alnus glutinosa</i> | | 15 ↑ | I II | | | | | + | | ◐ | P | R | ● | ☒ | + | 🍌 🍌 | | |
| Süsskirsche <i>Prunus avium</i> | | 25 ↑ | I | (+) | (+) | + | + | + | | ◐ | T | RT | ○ | ☒ | + | 🐝 🍌 | | |
| * | | zu pflanzende Art | maximale Höhe Wachstums- geschwindigkeit | Vegetationsstufe | Boden | | | | | | Lichtansprüche | Bewurzelung | Unterhalt | Kronendichte | Widerstandsfähig- keit gegen Gase | Empfindlichkeit gegen Spätfröste | zusätzliche Produktionen | |
| | | sauer | kieselhaltig | kalkhaltig | tonig | feucht | trocken | | | | | | | | | | | |
| | Vogelbeerbaum <i>Sorbus aucuparia</i> | 15 ↑ | I II III | + | + | + | + | + | + | ◐ | P | R | ○ | □ | + | 🐝 🍌 | Kronendichte ● sehr dicht ◐ mässig dicht ○ licht Widerstandsfähig gegen Gase □ wenig ◐ mässig ☒ sehr widerstandsfähig Empfindlichkeit gegen Spätfröste + widerstandsfähig - wenig widerstandsfähig Zusätzliche Produktionen 🐝 Bienenweide 🍌 Früchte 🍏 Futter für die Tiere (Vögel) 🌸 Zierpflanzen N die Art bereichert den Boden 🍌 Futter 🍌 Brennholz 🍌 andere Verwendungs- möglichkeiten des Holzes ◆ hohe Bäume ● niedere Bäume * Büsche | |
| | Weisserle <i>Alnus incana</i> | 15 ↑ | I II III | | | + | | + | | ◐ | ST | R | ● | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Weissweide <i>Salix alba</i> | 20 ↑ | I | | | + | | + | | ○ | S | R | ○ | ☒ | + | 🐝 🍌 | | |
| | Alpengoldregen <i>Laburnum alpinum</i> | 4 ↑ | II III | | | + | | + | | ◐ | | R | | | | 🍌 N | | |
| | Gewöhnlicher Schneeball <i>Viburnum opulus</i> | 3 ↑ | I II | | | | + | + | | ◐ | P | | ● | □ | + | 🍌 | | |
| | Haselnuss <i>Corylus avellana</i> | 6 ↑ | I II III | | + | + | | + | | ◐ | S | RT | ● | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Kornelkirsche <i>Cornus mas</i> | 7 ↗ | I | | | + | | + | | ◐ | | RT | ● | ☒ | + | 🍌 🍌 | | |
| | Liguster <i>Ligustrum vulgare</i> | 5 ↗ | I (II) | | | + | | + | | ◐ | | T | ● | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Pfaffenhütchen <i>Evonymus europaeus</i> | 3 ↗ | I II | | + | + | | + | | ◐ | S | R | ● | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Roter Hartriegel <i>Cornus sanguinea</i> | 4 ↗ | I II | + | | + | | + | | ◐ | | R | ● | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Rotes Geissblatt <i>Lonicera xylosteum</i> | 4 ↑ | I | | | + | | + | | ◐ | | | | ☒ | + | 🍌 | | |
| | Schwarzdorn <i>Prunus spinosa</i> | 3 ↗ | I II | | | + | | + | | ○ | P | R | ● | ☒ | + | 🍌 🍌 | | |
| | Schwarzer Holunder <i>Sambucus nigra</i> | 7 ↑ | I II | | | | | + | | ● | P | R | ● | ☒ | + | 🍌 🍌 | | |
| | Strauchwicke <i>Coronilla emerus</i> | 2 | I | | (+) | + | | + | | ○ | | | | | - | 🍌 N | | |
| | Weissdorn <i>Crataegus sp.</i> | 4 ↗ | I II | | | | | + | | ◐ | P | T | ● | ☒ | + | 🍌 🍌 | | |
| | Wolliger Schneeball <i>Viburnum lantana</i> | 4 ↑ | I II | | | + | | + | | ◐ | P | R | ● | □ | + | 🍌 | | |
| | Eibe <i>Taxus baccata</i> | 20 ↗ | I II | | | + | | + | (+) | ● | | T | ● | □ | - | 🍌 | | |
| | Föhre <i>Pinus silvestris</i> | 30 ↑ | | | | + | + | + | + | ○ | P | | | | | 🍌 | | |
| Stechpalme <i>Ilex aquifolium</i> | 10 ↗ | I II | + | + | + | (+) | + | | ◐ | | | ● | | - | 🍌 | | | |
| Wacholder <i>Juniperus communis</i> | 6 ↗ | I II III | + | + | + | | + | | ○ | | T | | | + | 🍌 | | | |

Mantel- und Saumzone versehen, zu wertvollen Lebensräumen werden. Die Auswahl der einzelnen Pflanzen richtet sich wider nach Boden und

Klima, die Struktur, im Querschnitt der Hecke ähnlich, wird in folgender Abbildung veranschaulicht.

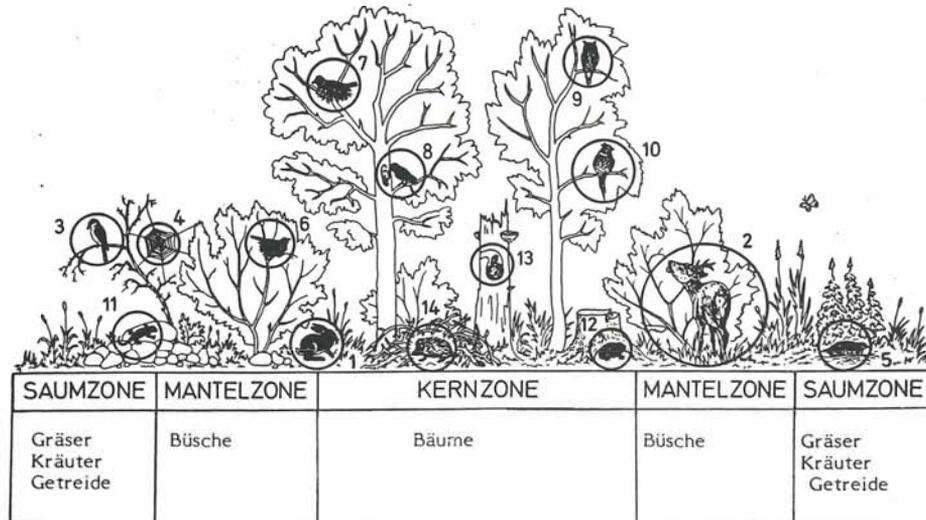


Abb.: Profil eines Feldgehölzes und Beispiele für ökologische Einnischung tierischer Bewohner.

- 1 Deckung für Niederwild (z. B. Hase)
- 2 Äsung für Niederwild (z. B. Reh)
- 3 Sitzplätze für Lauerjäger (z. B. Raubwürger)
- 4 Dickicht für Fallensteller (z. B. Kreuzspinne)
- 5 Nistplätze für Bodenbrüter (z. B. Rebhuhn)
- 6 Nistplätze für Buschbrüter (z. B. Dorngrasmücke)
- 7 Nistplätze für Baumbrüter (z. B. Ringeltaube)
- 8 Baumhöhlen für Höhlenbrüter (z. B. Star)
- 9 Schlafplätze für Nachtaktive (z. B. Waldohreule)
- 10 Schlafplätze für Tagaktive (z. B. Fasan)
- 11 Sonnige Plätze für Reptilien (z. B. Zauneidechse)
- 12 Schattige Verstecke für Amphibien (z. B. Erdkröte)
- 13 Winterquartiere für Bilche u. a. (z. B. Haselmaus)
- 14 Kinderstuben für Kleinsäuger (z. B. Igel)

Ein Zaun bzw. Einzelschutz wird in den meisten Fällen notwendig sein, denn für Hase und Reh

sind viele der nachstehend angeführten Pflanzen leider schon Raritäten geworden, denen sie sich besonders annehmen, ein Zeichen, wie notwendig diese Maßnahmen sind. Den Gefallen, den das Niederwild an den Hecken- und Feldholzpflanzen findet, vertragen diese aber nicht immer.

Verbißgehölze und Deckungspflanzen für Hecken

Aspe, Zitterpappel, Bergahorn, Buche, Esche, Linde, Robinie, falsche Akazie, Stieleiche, Spitzahorn, Traubeneiche, Wildapfel, Birnbaum, Feldahorn, Hainbuche, Bruchweide, Knackweide, Salweide, Palmkätzchen, Schwarzerle, Süßkirsche, Vogelkirsche, Eberesche, Vogelbeere, Weißerle, Weißweide, Sanddorn, gewöhnlicher Schneeball, Haselnuß, Kornelkirsche, Gelber Hartriegel, Liguster, Pfaffenhütchen, Roter Hartriegel, Heckenrose, Hundsrose, Schlehdorn, Schwarzdorn, schwarzer Hollunder, Brombeere, Weißdorn, wolliger Schneeball, Besenginster.

Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen

Das Amt der öö. Landesregierung hat wiederum auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, daß für ökologisch wertvolle Flächen ein Pflegeausgleich beantragt werden kann. Mit den bereitgestellten Budgetmitteln kann die Erhaltung und Pflege von Feuchtwiesen, Trockenrasen, die Pflege von ökologisch wertvollen Kleinflächen, von Kleingewässern und Heckenzügen unterstützt werden.

In den meisten unserer Reviere bieten sich eine Unzahl solcher Flächen an. Ich möchte besonders diejenigen Weidkameraden ansprechen, die auch Landwirte sind. Machen Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch und stellen Sie kleine Flächen zur Verfügung.

Dieser Maßnahmenkatalog wird uns im Bemühen um eine Anhebung der Niederwildbestände

sehr von Nutzen sein. Anzustreben wäre eine Verteilung der Kleinflächen über das ganze Revier. Die Sätze für den Pflegeausgleich sind so hoch angesetzt, daß es nicht schwer sein müßte, Grenzertragsflächen zu bekommen. Im Aufruf geht das Ersuchen, die in Betracht kommenden Bevölkerungskreise entsprechend zu informieren. Ich glaube, daß gerade wir Jäger dies besonders begrüßen und uns voll an dieser Aktion beteiligen müßten.

Die Antragsformulare können bei der Landwirtschaftskammer, den Bezirkshauptmannschaften und Magistraten angefordert werden. Die Anträge müssen bis 30. April 1986 bei den zuständigen Behörden eingereicht werden.

Landesjägermeister
Hans Reisetbauer

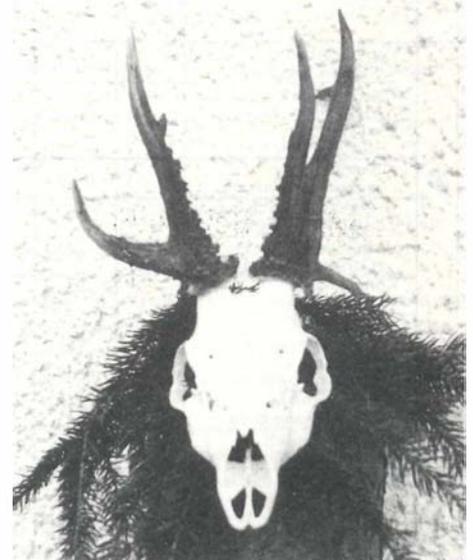
„Jagdfilme“

Der NÖ. Landesjagdverband erlaubt sich kundzumachen, daß wie bisher hervorragende 16-mm-Farbfilm für jeden Anlaß zur Verfügung stehen. Darüber hinaus kann ein 8-mm-Farbfilm über die Jagdhundeabrichtung entliehen werden.

Auskünfte erteilt unsere Abteilung Jagdfilmverleih, 1080 Wien, Wickenburggasse Nr. 3, Tel. (0 22 2) 42 16 36/22 (Durchwahl — Herr Peksa). Bitte fordern Sie einen Verleihkatalog an.



Der abgebildete Rehbock wurde von Dr. Alfred Pühringer am 4. August 1985 im Revier Hartkirchen, Bezirk Eferding, erlegt. Der Bock wog nur 11 kg und ein Teil der Perücke war von Maden zerfressen. Geweihgewicht nach Abzug Oberkiefer 390 g, 122,08 Punkte. Dr. Alfred Pühringer

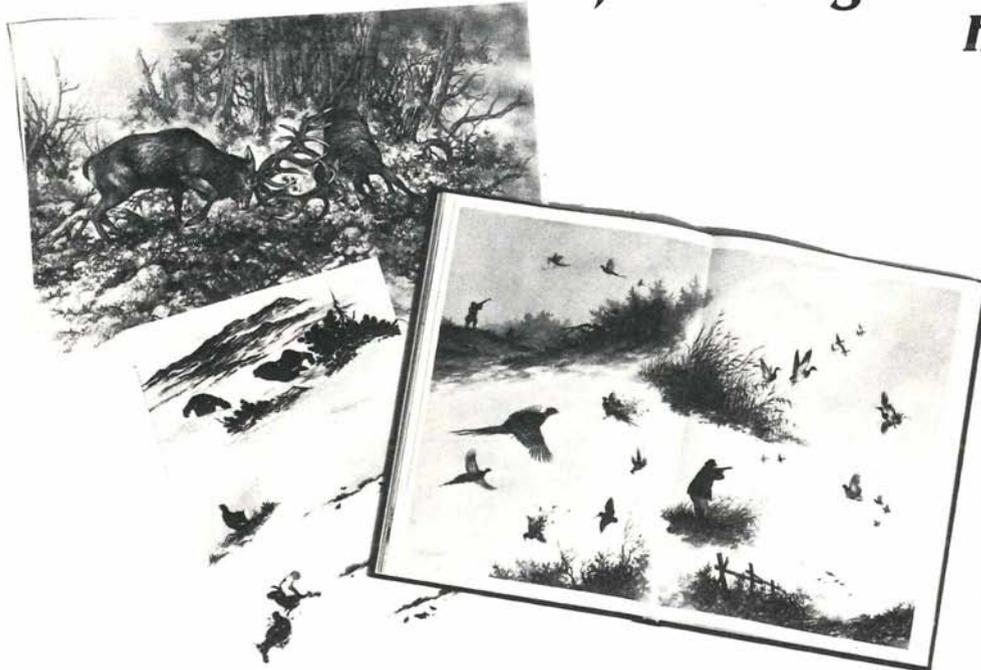


Der Jäger und Revierinhaber Herbert Haberl aus 5241 Maria Schmolln hat in seinem Revier in Aicheck in der vergangenen Abschußperiode den kapitalen 12-Enderbock erlegt. Geweihgewicht wie auf dem Bild 320 Gramm. Alter 7 Jahre. Weidmannsheil unserem Jagdkameraden.

DAS JAGDBUCH DES JAHRES 1985!

Ein exklusives Geschenk für alle Jäger und Kunstfreunde!

Hubert Weidinger
„JAGD + KUNST“
Eigenverlag



Österreichs Jagdmaler Hubert Weidinger, selbst leidenschaftlicher Jäger, schuf ein Buch für Jäger. Szenen und Motive, die jeder Jäger kennt und selbst schon erlebte. Ein Werk, das immer wieder Freude bereitet.

160 Seiten,
größtenteils farbig,
Leineneinband, farbiger Schutzumschlag,
Exlibris.
1. Auflage 5000 Stück

Bitte ausschneiden und retoursenden an
Hubert Weidinger · Tier- und Jagdmaler · Zollerstraße 11 · 6020 Innsbruck

Speziell für Sammler:

Repräsentativ und wertvoll!

Die auf 500 Stück limitierte und nummerierte Auflage von „JAGD + KUNST“

**Luxuskassette,
Ledereinband,
Goldprägung,
Goldschnitt,
Zertifikat** (notariell beglaubigt!),
Exlibris

Originalstudie auf Seite 7 von Hubert Weidinger (Bleistiftzeichnung), Motivwunsch nach Absprache!

Preis S 8500.—

Ich bestelle _____ Stück „JAGD + KUNST“

Leineneinband, zum Preis von S 850.— (inkl. MwSt.)

Luxusausführung „JAGD + KUNST“, auf 500 Stück limitierte Sonderausgabe, zum Preis von S 8500.— (inkl. MwSt.).

per Nachnahme Scheck liegt bei

Name für Zertifikat _____

Motivwunsch für Originalzeichnung _____

Name des Bestellers _____

Adresse _____

Telefon _____

Ort _____ am _____ Unterschrift _____

„Mehr Äsung — weniger Wildschäden“

Forstwirtschaftsdirektor Dipl.-Ing. Josef Anderl

Im Jahre 1985 haben von den 357 Revieren, die sich an der Aktion „Mehr Äsung — weniger Wildschäden“ beteiligten, 243 Jagdleiter Erfahrungsberichte über das Gedeihen der Äsungspflanzen und deren Annahme durch das Wild ein- gesandt. Die nachstehende Übersicht zeigt das

Gedeihen der Äsungspflanzen und die Annahme durch das Wild aufgrund der Meldungen durch die Jagdausübungsberechtigten:

| Wildäsungs- saatgut | M E L D U N G E N | Gedeihen der Äsungspflanzen | | | | M E L D U N G E N | Annahme durch das Wild | | | |
|--|---|--------------------------------|---------------|-------------|----------|---|-------------------------------|---------------|-------------|----------|
| | | Nicht aufge- gangen % | schlecht % | mittel % | gut % | | Nicht ange- nommen % | schlecht % | mittel % | gut % |
| Winterraps | 1984 | 72 | 5 | 39 | 56 | 86 | 1 | 4 | 14 | 81 |
| | 1985 | 111 | 1 | 20 | 79 | 110 | - | 2 | 13 | 85 |
| Perko | 1984 | 47 | 10 | 28 | 62 | 49 | 2 | 4 | 29 | 65 |
| | 1985 | 69 | 1 | 19 | 80 | 69 | 2 | 3 | 20 | 75 |
| Lihoraps | 1984 | 98 | 9 | 34 | 57 | 100 | - | 1 | 10 | 89 |
| | 1985 | 113 | 1 | 18 | 81 | 118 | - | - | 8 | 92 |
| Mark- stammkohl | 1984 | 64 | 8 | 25 | 67 | 64 | - | - | 8 | 92 |
| | 1985 | 76 | 9 | 13 | 78 | 74 | - | - | 5 | 95 |
| Schlägler Roggen | 1984 | 75 | 5 | 16 | 79 | 76 | - | 4 | 8 | 88 |
| | 1985 | 95 | 4 | 11 | 85 | 93 | - | 1 | 6 | 93 |
| Rotklee | 1984 | 49 | 4 | 16 | 80 | 50 | - | - | 6 | 94 |
| | 1985 | 66 | - | 15 | 85 | 68 | - | - | 3 | 97 |
| Wildacker- eintopf u. Wildacker samenmisch. | 1984 | 45 | 18 | 35 | 47 | 20 | - | - | 30 | 70 |
| | 1985 | 80 | 5 | 30 | 65 | 77 | - | 8 | 22 | 70 |
| alle anderen Äsungs- pflanzen | 1984 | 126 | 4 | 6 | 25 | 65 | 1 | 6 | 26 | 67 |
| | 1985 | 127 | 3 | 7 | 25 | 65 | 2 | 7 | 28 | 63 |

Vergleicht man in der obigen Zusammenstellung das Gedeihen der Äsungspflanzen und die Annahme durch das Wild, so ist zu ersehen, daß sich in den meisten Fällen eine Verbesserung zum „guten Gedeihen der Äsungspflanzen“ und zur „guten Annahme durch das Wild“ ergeben hat. Dies ist vielleicht einerseits auf die Witterungsverhältnisse, andererseits auf den vermehrten Anbau von Äsungspflanzen, die vom Wild lieber angenommen werden, zurückzuführen. Die Verteilung der Äsungsflächen auf viele Stellen im Revier, abseits von Straßen, wird immer mehr praktiziert, was sehr zu begrüßen ist. Bei den Sämereien, die nicht aufgegangen sind, handelt es sich um die Dauerlupine und den Besenginster. Letztgenannte Pflanzen sind zu den Daueranlagen zu rechnen und gedeihen am besten auf Böden, die man als sauer bezeichnet (Mühlviertel, Sauwald, Hausruck, Koberauerwald). Auf Kalkböden ist ein Anbau nicht erfolgversprechend, die Pflanzen gehen dort meist wieder zugrunde. Die Dauerlupine ist als ausdauernde Pflanze zur Bodenver-

besserung und als Deckung sehr wertvoll. Sie gedeiht auf sehr nährstoffarmen Böden, wird aber als Äsungspflanze wegen des bitteren Geschmacks nicht gerne angenommen, ausgenommen in sehr walddreichen Gebieten, wo die Blüten der Dauerlupine bevorzugt abgeäst werden. Der Samen der Dauerlupine soll beim Aussäen mit Erde, die von stehenden Lupinen durchwurzelt ist, abgemischt werden. Es kann auch Erde von im Hausgarten stehenden Lupinen genommen werden. Eine Mischung von 1:1 ist ausreichend, der Erdanteil kann aber erhöht werden. Eine Düngung mit einem Phosphatdünger (Thomas-mehl u. a.) hat sich gut bewährt. Das die Erde ersetzende Leguminose ist sehr schwer zu bekommen, berichteten die Jagdleiter.

Der Besenginster liebt sandige, sonnseitige Flächen. Ein Einweichen des Samens in Wasser, ca. 24 Stunden, vor dem Anbau ist notwendig. Ansonsten überliegt der Same und geht dabei oft verloren. Aus den Erfahrungsberichten sind noch

weitere Anregungen und Erfahrungen über den Äsungspflanzenanbau zu berichten:

Schlägler Roggen

Dieser wird nach den Rapsarten besonders im Mühlviertel am meisten angebaut und hat sich für Äsungsflächen sehr gut bewährt. Einige Jagdleiter klagen über zu späte Auslieferung. Da erst vor ein paar Jahren mit einem verstärkten Anbau als Wildäsung wieder begonnen wurde, steht meist nur frisches Saatgut zur Verfügung, das erst nach der Ernte im selben Jahr ausgeliefert werden kann.

Wildackereintopf und Wildackersamenmischung

Aus der Zusammenstellung der Erfahrungsberichte ist zu ersehen, daß mehr der Wildackereintopf (Zwischenfruchtbau) angebaut wird, als die Wildackersamenmischung (Anbau: Frühjahr). In höheren Lagen könnte die Sonnenblume weggelassen werden und in den Flachlandgebieten ist

zuviel Sonnenblume dabei. Das Gedeihen und die Annahme durch das Wild ist bei diesen Mischungen wohl gut, aber in der Benotung zu „mittel und schlecht“ höher als bei den anderen Äsungspflanzen.

Markstammkohl

Aufgrund der Berichte wird dieser nach dem Rotklee vom Wild am besten angenommen. Nach dem Anbau im Frühjahr entwickelt er sich bis zum Herbst zu kräftigen Pflanzen von 1,5 m

Höhe und noch mehr. Nach dem Abäsen der grünen Blattmasse werden die Stengel noch bis in den Spätwinter und beginnendes Frühjahr sehr gerne angenommen. Bei entsprechend guten Bodenverhältnissen in Seehöhen um 1000 m (frosthart bis -12°C) war man mit dem Ertrag noch sehr zufrieden.

Die schon seit Jahren laufende Wildäsungsaktion hat sich durch eine Verminderung der Schäden an den Waldkulturen ausgewirkt. Nach der Ernte in der Landwirtschaft werden viele Flächen begrünt und bieten dem Wild Äsung und Einstand.

Gams und Krucken

Hofrat Dipl.-Ing. Astegher

Seit es Trophäenschauen und Jagdausstellungen gibt, wird auch gewogen, gemessen und gepunktet.

Ideal ist eine Bewertung dann, wenn das Ergebnis nur auf exakten Zahlen beruht und keine individuell verschieden bewertbaren Kriterien beinhaltet.

Da lob ich mir also die Bewertung einer Gamskrucke nach der schon uralten österreichisch-bayerischen Einheitsformel, nach der nur gemessen und nichts geschätzt wird.

Zum Unterschied bei Hirschgeweihen und Rehkronen, wo sich die Formeln (Nadler, Bieger, Prager, Internationale) mehrmals geändert haben, ist die genannte Gamsformel seit einem halben Jahrhundert unverändert geblieben. Sie ist schon so alt, daß die ursprüngliche Meran'sche Formel, vom Präsidenten des Steir. Jagdschutzvereines Dr. Joh. Graf Meran seinerzeit in der Steiermark eingeführt, in keinem Fachbuch mehr Erwähnung findet.

Die Bewertung einer Gamskrucke ist heute jedem Jäger ein Begriff: gemessen auf 0,1 cm genau gilt Höhe und Auslage mal 1, Schlauchlänge mal 1,5 und Umfang mal 4 = Summe der exakten Punkte vermehrt um die sogenannten Alterspunkte.

Ganz so einfach ist es aber nun wieder nicht! Beim Zuschlag der Alterspunkte scheiden sich schon die Geister.

Ursprünglich gab es für

6—10jährige.....1 Punkt
11—12jährige.....2 Punkte
13- u. mehrjährige.....3 Punkte

Bei der Berliner Jagdausstellung 1937 wurden die 2 Punkte für 11—15 Jahre und 3 Punkte erst über 15 Jahre vergeben.

Nun möchte ich einmal die Frage stellen, wieso nur ein Gamsbock, nicht aber ein Hirsch oder ein Rehbock einen Alterspunkt zugeschlagen bekommt?

Vielleicht gar, weil eine Gams nicht zurücksetzen kann und auch im höchsten Alter immer noch um einen Ring höher und damit auch länger wird? Erschienen es denn nicht viel plausibler, wenn man einem Hirsch vom 12. Kopf den ersten Alterspunkt und erst recht mit dem 15. Kopf 3 Alterspunkte geben würde, schon allein deswegen, weil ein Hirsch im vorgerückten Alter auch einmal zurücksetzen kann? (Was aber bei Gott nicht immer der Fall ist!)

Über das Alter kann man noch weiter plaudern. Mit 6 Jahren bekommt ein Gamsbock also den „Alterspunkt“!

Mit 6 Jahren ist ein Gamsbock noch ein Jüngling und wenn er reden könnte, würde er sich energisch wehren alt berechnet zu werden.

Wird denn ein Gams nicht genau so alt wie ein Hirsch? Die Krucke eines 20jährigen Gamsbockes hab ich schon in der Hand gehabt und es hat mit Sicherheit auch schon einen gleichalten Hirsch gegeben.

Wenn also beide Wildarten gleich alt werden, hätte ich nun aber gerne wissen wollen, warum in unserer Altersklasseneinteilung der Hirsch erst mit dem 10. Kopf, der Gamsbock aber schon 8jährig in die Ernteklasse eingereiht wird?

Biologische Überlegungen können diese Einteilung

**Fasankücken
und Jungfasane ab Mitte Mai
abzugeben.
Um telefonische Vorbestellung
wird ersucht.
Tel. 0 72 62/77 2 33**

lung nicht beeinflusst haben, sondern jagdliche hintergründige Gedanken. Es drängt sich der Vergleich mit einem forstlichen Taxator auf, der einen höheren Einschlag mit einer Herabsetzung der Umtriebszeit herbeiführt.

Es ist außerdem auch nicht einzusehen, warum ein österreichischer Gamsbock im Bundesland Salzburg mit 7 Jahren, in Oberösterreich und Steiermark mit 8 Jahren als Erntebock gilt. Es gibt eben nur einen Zentralverband für alle Landesjagdverbände!

Meine ketzerischen Gedanken sind aber noch nicht erschöpft. Gleich noch eine heikle Frage:

Wann ist denn ein Gamsbock nun etwa 7jährig? Nach dem Gamsbuch von Nerl (1980) gebührt dem Forstmeister Fuschlberger der Ruhm den Zusammenhang zwischen den Altersringen an der Krucke und dem Lebensalter entdeckt zu haben. Seine Erkenntnis hat er am 31. Mai 1918 in „Wild und Hund“ veröffentlicht. Fuschlberger gibt selbst zu, daß er vor seiner Veröffentlichung in dem Werk „Die Hohe Jagd“, Verlag Paray, über die Gams geschrieben hat: „das Alter kann nach den Krucken nur annähernd bestimmt werden; keinesfalls läßt es sich an den Querrinnen abzählen.“ Seit seiner damaligen Veröffentlichung sollte es eigentlich bei der Altersbestimmung keine Zweifel mehr geben. Es ist aber nicht so!

Fuschlberger sagte: „Die Altersbestimmung an der Krucke geschieht außen durch abzählen der unteren Ränder der übereinandergesteckten Hornkappen.“ Und nach seiner beigelegten Querschnittszeichnung war ein Gamsbock mit 7 Hornkappen eben siebenjährig!

Nach unseren heutigen Richtlinien ist der gleiche Bock nur sechsjährig, weil man geglaubt hat, ein Jahr dazuschwindeln, bzw. dem Bock abhandeln zu müssen, indem man den Zusatz anbrachte:

„... es gilt nur das vollendete Jahr!“ Ein 7jähriger Gamsbock hat einfach 8 Hornkappen zu haben! Was würde Fuschlberger wohl sagen? Wie recht er ursprünglich schon hatte, dazu möchte ich eine erlebte Trophäenschau erwähnen, bei der sich weder die Bewertungskommission noch beigezogene namhafte Experten darüber einig werden konn-



CARL GOLUCH, 4020 Linz, Herrenstraße 50, Tel. 0 73 2/27 62 82
CARL GOLUCH, 4040 Linz-Urfahr, Mühlkreisbahnstraße 7, Tel. 23 15 68
WAFFEN-GOLUCH, 4400 Steyr, Grünmarkt 9, Tel. 0 72 52/23 0 59

Für die kommende Bockjagd reiche Auswahl an Repetierern und kombinierten Waffen!

Brünner Fox, Kal. 222 Rem., mit 6fachem Zielfernrohr **S 8500.—**
Mauser-Gewehre mit 6fachem Zielfernrohr ab **S 8900.—**
Steyr Männlicher Luxus, seitliche Schiebesicherung, Kal. 7 x 64, mit Helia 6 Super, Abverkaufspreis **nur S 19.900.—**
Steyr Männlicher Luxus, seitliche Schiebesicherung, Kal. 243, Abverkaufspreis **nur S 12.900.—**
Weiters lagernd die neue Blaser- und Sauer 200 Repetierbüchse, beide Waffen mit Laufwechselmöglichkeit.

NEU!

Brünner Bockbüchsfinte, Mod. 500, Kal. 222 Rem./12 oder Kal. 5,6 x 50R Mag./12 **S 11.900.—**
detto mit 6fachem jap. Zielfernrohr **S 14.500.—**
detto mit 6fachem DDR-Jena-Zielfernrohr **S 17.500.—**
Ital. Bockbüchsfinte, Kal. 243/12 oder Kal. 6,5 x 57R/12 mit Helia 6, Suhler-Montage **nur S 24.900.—**
Krieghoff Ultra — die neue Sicherheitsbockbüchsfinte, beim Spannen beide Schösser gespannt, Kal. 6,5 x 57R/12, mit Helia 6, Suhler-Montage **S 34.900.—**

Voere Sicherheits-Kippplaufbüchse, Kal. 30.06, mit Helia 6 Super, Suhler-Montage **Sonderpreis S 22.500.—**

Blaser Bergstutzen, Kal. 7 x 65/222 Rem., mit Zielfernrohr, Kahles, 2,2—9fach **S 49.500.—**

Abverkauf einiger Ausstellungswaffen — bis zu 50 % billiger!

Reiche Auswahl an Jagdbekleidung.

Nutzen Sie die Gelegenheit: 100-m-Schießstand im Haus Linz.

ten, ob ein Bock 5- oder 8jährig eingestuft werden sollte. Ja wenn es nur keine Schmuckringe gäbe! Es gibt noch etwas, worüber man reden kann: Vom Conseil International de la Chasse, bekannt unter der Abkürzung CIC, wurde 1937 in der sogenannten Pragerformel bestimmt: „... ist die Auslage anormal, so ist der Wert der Höhe einzu- setzen.“

Wenn man die Ausstellungskataloge durchblät- tert sieht man einen solchen Abzug nur in ganz wenigen Fällen.

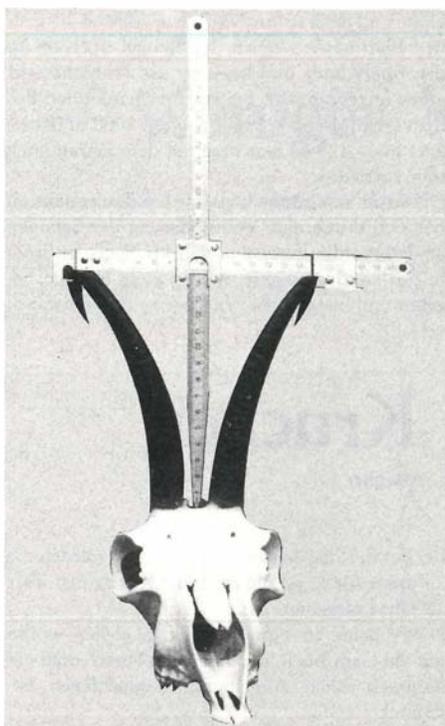
Ich meine dazu nur, daß ein Abzug nicht gerecht ist. Wer Brunftkämpfe und gehackelte Schweiß- hunde erlebt hat, wird wissen, daß der Gams seine Krucke nicht als Stoßwaffe benützt wie etwa Muffel oder Rehbock. Gefährlich allein ist die blitzartige Drehung des Hauptes nach der Sei- te von unten her. Daher kann man wohl ableiten: je größer die Auslage, umso wehrhafter der Gams, ganz besonders bei auswärts gedrehten Hacken.

Nun noch ein Wort über die Auslage. Es ist dem CIC in seiner „Pragerformel“ gelungen, auch da noch eine Unsicherheit zu schaffen; sie ist Gott sei Dank nie ernst genommen worden. In der Prager- formel hieß es: „Auslage ist die innere Entfernung zwischen den Gipfeln der beiden Schläuche.“

Demnach würde jener Anteil an der Auslage, der der Hälfte der Hornmasse auf beiden Seiten ent- spricht, wegfallen. (Nach Knaus: Das Gamswild) Richtig ist, wie das auch immer schon gehand- habt wurde, die Auslage als die weiteste Entfer- nung der Schläuche, gemessen von Schlauchmitte zu Schlauchmitte an der höchsten Stelle der Schlauchkrümmung, zu nehmen.

Sei's wie immer, ich plädiere dafür, der Gamsbe- wertungsformel die Exaktheit zu lassen und we- der Zuschläge noch Abschläge anzuwenden. Auch nicht für Pechbelag, wie das üblich ist. Wenn eine übergroße Höhe voll gewertet wird, warum nicht auch so eine Rarität wie ein Pechbe- lag? (Wenn ich nur mehr davon hätte.)

Selbstverständlich sollte man bei Trophäenschau- en bei Punktegleichheit einem älteren Bock den



Vorrang geben, wie auch einem normal gewach- senen gegenüber einem Abnormen.

Schließlich und endlich bestimmen den Wert einer Trophäe ja doch nicht die Punkte, sondern das, was ihr der Erleger beimißt!

Nach der ganzen Plauderei über Gams freue ich mich nun, den mit einer Bewertung von Gams- krucken Beschäftigten ein Gerät zur wirklich exakten Vermessung vorstellen zu können.

Wildmeister Artur Treichl, der alte „Jäger von Fall“, heute schon 70jährig, hat seine Pensionsjah- re dazu benützt, ein solches Gerät zu entwickeln. Jahrzehntlang schon mit der Materie befaßt, er- innert Treichl sich, daß 1937 auf der Berliner Jagd- ausstellung ein Meßapparat verwendet wurde der in einem Arbeitsgang Höhe und Auslage

ermittelte. Bei der Münchner Jagd- ausstellung 1963 verwendete Treichl als Bewerter ein Gerät, das Consul Willy Sachs extra bauen ließ. Dieses Gerät (ob es noch existiert?) war, wie er sagt, sehr gut, sehr schwer und sehr teuer.

Wenn es ihm nun gelungen ist, ein handliches und auch erschwingliches Meßgerät zur millimeterge- nauen Ermittlung der Bewertungspunkte zu schaf- fen, sei ihm im Namen aller Gamsjäger ehrlich Weidmannsdank gesagt!

Das Bild zeigt das Meßgerät, das aus 2 Meßstä- ben und 2 Meßbändern besteht.

Geliefert wird das Besteck in einem Etui mit Ge- brauchsanleitung zum Preis von DM 150.—

Bezugsquelle:

Anton Wimmer,
Oberes Griesfeld 56,
D-8170 Bad Tölz

Damit es aber auch in ferner Zukunft noch etwas zu messen und zu punkten gibt, müßte sich bei den Gamsabschußplänen einiges ändern!

Ein hoher Eingriff in die Jugendklasse ist bei Hochwild und Rehwild sicherlich gerechtfertigt, bei den Gams hat er sich bisher verheerend ausge- wirkt!

In letzter Zeit wurde auch ein neuer Forstschäd- ling entdeckt: „Der Waldgams“.

Nerl hat sich in einem Artikel: „Gamsjagern — liegen wir richtig?“ darüber Gedanken gemacht und schreibt: „Wenn das Gamswild in diesem Ge- biet (gemeint sind die Almböden und das Kahlge- birge) Ruhe hätte vor den Bergwanderern, die querfeldein ihre Wege suchen und Ruhe hätte vor den Fotografen, die unbedingt ein naturgetreues Gamsbild schießen wollen, hätte es seine eigentli- che Heimat wohl nie verlassen.“



Im 84. Lebensjahr erlegte Georg Lichten- wöhner, St. Pankraz, Schalchgraben 5, am 31. Dezember 1985 einen starken Gamsbock. Lichtenwöhner war 34 Jahre Jagdleiter der Jagdgenossenschaft St. Pan- kraz und ist heute noch ein rüstiger und eifriger Pirschgeher. Die Jägerschaft von St. Pankraz wünscht ihm dazu ein kräfti- ges Weidmannsheil.

1926—1986

Waffen Oppenauer

Waffen — Fischerei
— Optik — Bogensport

4910 Ried i. I., Schärdingertor 6
Tel. 0 77 52/29 46 W. 47 6 03

Neuwaffen — PREISGÜNSTIG

KK Repetierer 601 Kal. 222/243 mit Zielfernrohr 6 x 42 S 7.500,—

Steyr-Mannlicher-Modell der Kal. 243 Winchester mit Zielfernrohr 6 x 42 S 14.500,—

Bockbüchsenflinten mit Zielfernrohr ab S 13.500,—

sowie sämtliche Marken / Zoli, Blaser / Heym usw. lagernd

GEBRAUCHTWAFFEN: Repetierbüchsen mit Zielfernrohr ab S 4.500,—

Prinzess Bockbüchsenflinte Kal. 16/70 — 7/57 R

mit Helia 4 Suhler Montage S 18.000,—

Sämtliche Reparaturen prompt und günstig. Ein Besuch lohnt sich für Sie!

In begrenzten Fällen mag dies wohl die Ursache sein, doch fürchte ich, daß manchmal nicht diese, sondern die Jäger selbst die Verursacher sind und zwar diejenigen, die den Auftrag der Abschlußrichtlinien mit 20–50 Prozent Klasse III ernstgenommen haben. Damit sind — grob gesagt — die Gams aus ihrem natürlichen Lebensraum hinausgeschossen worden!

Vergessen wir doch nicht, daß das Gamswild ein Rudelwild ist, das ständige Bejagung durch Einzelabschüsse und damit eine dauernde Beunruhigung einfach nicht verträgt. Kein Wunder also, wenn ein mehrfach beschossenes, zusammengeschrumpftes Rudel den freien Almboden verläßt und Deckung im Wald sucht, obwohl es ihm dort gar nicht behagt.

Ganz und gar nicht kann ich mich aber mit dem Ratschlag Nerls zu diesem Problem in seinem Artikel „Waldgams — Gratgams“ anfreunden (im Hubertus (8/83), wo er wörtlich schreibt: „Nur

eine laufende und scharfe Bejagung im optimalen Einstand würde das neuerliche Entstehen einer Waldgamskolonie verhindern!“

Der Vorschlag war von Nerl sicher gut gemeint, ich bin jedoch überzeugt, daß er nur das Gegenteil bewirkt und zwangsläufig eine weitere Reduzierung der Gamsbestände herbeiführen würde.

Richtig wäre, um endlich auch in der Jagd den Zeichen der heutigen Zeit gerecht zu werden, die Gründung einer „Friedensbewegung“ mit dem Ziel, die Gams in ihren naturgegebenen Lebensräumen in möglicher Ruhe zu lassen und nur schwache und kränkelnde Stücke zu erlegen und auch noch die Gründung eines „Seniorenbundes“, damit es auch wieder alte Böcke geben wird!

Wenn manche Gedankengänge als ketzerisch abgetan werden bin ich nicht beleidigt. Ich wollte nur etwas aufrütteln, denn Sorge um unsere Gams tut wirklich not!

Rechtssprechung zum Fallenstellen

(2 R 93/85 OLG Linz)

1. Sachverhaltsfeststellung:

Ende Jänner stellte der beklagte Jäger auf einem bereits geeegten schneefreiem Feld, auf dem die Wintersaat schon aufgegangen war, eine Schwannenhalsfalle in ca. 4 bis 8 m neben einem angrenzenden Wald auf. Am Waldrand brachte der Jäger eine bereits verwitterte Holztafel im Ausmaß von 50 x 10 cm an, auf der in schwarzer Farbe die Warnung „Achtung Fangeisen“ aufgemalt war. Die Schrift auf der Holztafel war insbesondere in der Dunkelheit nicht sichtbar. Am Unfalltag geriet der Kläger anlässlich eines Spazierganges, bei dem er beim Hin- und Rückweg annähernd den gleichen Weg wählte, am Rückweg in der Zeit zwischen 17 und 18 Uhr bei leichtem Nebel und jahreszeitlich bedingter Dunkelheit in die Falle, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog. In dem darüber abgeführten Strafverfahren wurde der Jäger freigesprochen. Hierauf machte der Geschädigte seine Schadenersatzansprüche in einem Zivilprozeß geltend.

2. Anspruchsbegründung des Klägers:

Der Kläger begründete seinen Schadenersatzanspruch damit, daß gemäß § 59 des OÖ. Jagdgesetzes Fangvorrichtungen nur abgesichert durch entsprechende Warntafeln, jedoch keinesfalls an Orten aufgestellt werden dürfen, an denen Menschen und Nutztiere „gefährdet werden können“. Durch diese Formulierung wird ausgedrückt, daß auch eine fernerliegende oder nicht unmittelbar drohende Gefährdung vermieden werden muß. Gegen diese gesetzliche Norm hat der beklagte Jäger verstoßen, da die angebrachte Warntafel, kaum bei Tag, geschweige denn in der Dunkelheit erkennbar war und die Falle lediglich 80 m von einem Wirtschaftsweg entfernt war, der üblicherweise jedenfalls an Sonn- und Feiertagen von Touristen benützt wird und die Naturverbundenheit der österreichischen Bevölkerung ihren Niederschlag darin findet, im Spätherbst und Winter über Wiesen und Felder zu gehen, da dies zu den schönsten Arten eines Spazierganges gehört. Letztlich ist die Verletzung der gesetzlichen Warnungs- und Sicherungspflicht des § 59 OÖ. Jagdgesetz und somit das Verschulden des Geg-

ners durch die Tatsache eingetretenen Unfall erwiesen.

3. Rechtliche Beurteilung des Gerichtes:

Das in erster Instanz damit befafte Landesgericht Linz sowie über Berufung des Klägers das Oberlandesgericht Linz wies das Klagebegehren ab und begründete dies wie folgt:

Den Ausführungen des Klägers, daß die gemäß § 59 des OÖ. Jagdgesetzes zulässigen Fangvorrichtungen nicht an Orten angebracht werden dürfen, wo auch eine fernerliegende und nicht unmittelbar drohende Gefährdung gegeben sein kann, ist eintgegenzuhalten, daß im vorliegenden Fall die Annahme einer derartig abstrakten Gefährdung über den Schutzzweck der zitierten Gesetzstelle hinausgeht.

Dadurch, daß die gegenständliche Falle auf einem zum Unfallszeitpunkt schneefreien, geeegten und bereits wieder bepflanzten Feld (wobei die Saat schon aufgegangen war!) in einem einige Meter betragenden Abstand vom Feldrand aufgestellt war, ist für denjenigen, der eine Tierfalle derart anbringt, nicht zu erwarten, daß ein Mensch durch die Falle verletzt wird, zumal auf Grund der Bepflanzung ein Begehen des Feldes durch einen anderen als durch den Beklagten nicht anzunehmen ist. Sollte dennoch jemand — auch wenn er vom Weg abkommt — über das Feld gehen und die Falle auslösen, so handelt es sich um einen unvorhersehbaren, entgegen jeder Erwartung eintretenden Zufall, der nicht vom Schutzzweck des § 59 des OÖ. Jagdgesetzes umfaßt sein kann.

Würde man den Schutzzweck des § 59 weitreichender beurteilen, so würde jegliches Aufstellen von Fallen zur Bekämpfung von Raubwild verhindert werden, da dann jede auch noch so abstrakte mögliche Gefährdung ein Aufstellen von Fallen unmöglich machen bzw. ein mit dem Zweck der Falle nicht zu vereinbarendes Absichern (Errichtung von Zäunen, Beleuchtung zur Nachtzeit etc.) zur Folge haben.

Der Kritik der mangelnden Ausgestaltung der Warntafel ist zumindestens in Anbetracht der zum Unfallszeitpunkt herrschenden Lichtverhält-

JAGD — ABSCHÜSSE — URLAUB

In steirischem Gebirgsrevier auf Reh-, Rot-, Gams- und Muffelwild zu vernünftigen Preisen. Kombinierbar mit Weekend-Aufenthalt oder Familienurlaub. Fordern Sie schriftlich Informationen an. Unter „Alpenjagd“ an: Werbe Sasko, 1133 Wien, Postfach 36.

nisse (Dunkelheit und leichter Nebel) keine Bedeutung beizumessen.

Da die Fuchsjagd mit Fallen erfahrungsgemäß zur Nachtzeit am erfolgversprechendsten durchgeführt werden kann, ist es dem jeweiligen Jäger auch nicht zumutbar — so er einen Fangerfolg erzielen will — die im Nahbereich der Falle befindliche Warntafel zu beleuchten, zumal er, wie bereits dargelegt wurde, nicht damit zu rechnen braucht, daß ein etwaiger Spaziergänger ein bereits bestelltes Feld betritt. Gerade bei der vom Kläger hervorgehobenen „Naturverbundenheit der österreichischen Bevölkerung“ kann angenommen werden, daß ein Spaziergeher ein Feld, auf dem die Saat bereits aufgegangen ist, nicht mehr betritt.

Zur Entfernung der angebrachten Warntafel von der aufgestellten Falle ist zu bemerken, daß in Ansehung der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes SZ 33/59 = JBL 1961, 229 und in Anbetracht des durch den beklagten Jäger angestrebten Jagdzieles der Abstand der Warntafel von der Falle mit ca. 4 bis 8 m als angemessen zu bezeichnen ist.

Zur Frage der Entfernung von 80 m vom nächsten Wirtschaftsweg wird verwiesen, daß sich die gegenständliche Falle auf einem bestellten Feld und nicht auf einem Spazierweg oder unmittelbar daneben befunden hat.

Die Anwendung von allgemeinen Gefährdungsnormen im Rahmen eines Analogieschlusses ist aufgrund der dargelegten Erwägungen zum Schutzzweck der zitierten Gesetzesstelle nicht in Betracht zu ziehen, da diese Normen neben der Gefährlichkeit auch auf die erhöhte Wahrscheinlichkeit des Schadeneintrittes abgestellt sind, die im Falle des Aufstellens eines Tierfangerätes als gering zu bezeichnen sind.

Mit der auszugsweise wiedergegebenen Entscheidung wurde daher das Klagebegehren rechtskräftig abgewiesen.

Die Revision an den Obersten Gerichtshof wurde nicht zugelassen, da die Entscheidung des Berufungsgerichtes weitgehend von den getroffenen Feststellungen abhängig war.

Zusammenfassend werden selbstverständlich auch durch diese Entscheidung die Probleme des Fallenstellens weder grundlegend erörtert geschweige denn gelöst. Wichtig erscheint jedoch der Hinweis der Notwendigkeit zur Anbringung einer zumindest zur Tageszeit deutlich erkennbaren Warntafel in angemessener Nähe (von 4 bis 8 m) neben der Falle, andererseits die Feststellung, daß insbesondere in der Dunkelheit das Auslösen einer Falle abseits von Wegen einen vom Jäger nicht zu verantwortenden unvorhersehbaren Zufall darstellt.

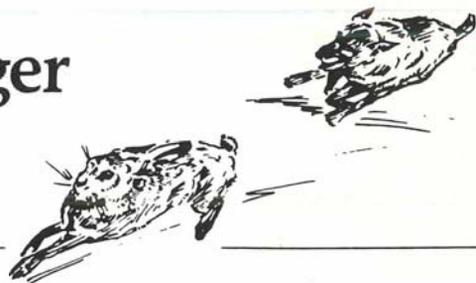
Dr. Oskar Welzl

ÖKV-Langhaardackelwelpen
aus sehr guter Leistungszucht
ab Ostern abzugeben.

Tel. 0 73 2/41 62 73 ab 18 Uhr

Der oberösterreichische Jäger und sein Hund

Von Mf. G. M. Pömer*



Bei diesem Artikel handelt es sich um die fünfte Folge des in der Ausgabe Nr. 21 begonnenen Aufsatzes.

Solche und andere

Ich habe mir ursprünglich die Aufgabe gestellt, über Fehler bei der Junghundeabrichtung zu schreiben und einen gangbaren Weg aufzuzeigen, diese zu vermeiden oder auszumerzen.

Heute will ich mich nicht mit der praktischen Ausbildung des Hundes befassen, sondern mit seinem Wesen und mit der verantwortungsvollen Aufgabe des Führers, das ihm anvertraute Geschöpf sorgsam und liebevoll zu umhengen und so den Grundstein für spätere Erfolge zu legen.

Das Jagdhundewesen Oberösterreichs hat sich in den letzten Jahren zu seinem Besten entwickelt. Die Arbeit der Zucht- und Prüfungsvereine und die laufende Förderung durch den Landesjagdverband tragen sichtlich Früchte. Und gerade in dieser Zeit des Verständnisses und der Bereitschaft, brauchbare Jagdhunde heranzubilden und zu führen, stehen nicht wenige Führer der schwierigen Frage, warum denn hin und wieder alle angebotenen Ratschläge und Hilfen zur Abrichtung keinen Erfolg zeitigen, eher rat- und hilflos gegenüber.

Die Wurzel allen Übels liegt nicht in der mangelhaften Ausbildung, sondern im fehlenden Vertrauen und im Unvermögen, mit dem Tier Freundschaft zu schließen.

Ein Erlebnis aus jüngster Zeit ist kein Einzelfall und verdeutlicht das Problem, mit dem da und dort Führer und Hund zu kämpfen haben: Ein Mühlviertler Revier, übrigens gut geführt und gehegt, schaffte einen Junghund an, weil, so sagte der Jagdleiter, „'s Gesetz ihn vorschreibt“. Der Jagdherr stellt das Geld zur Verfügung und gemeinsam mit einem Jagdkameraden, der bereit ist, den Hund zu halten, fuhr man zum Züchter. Fachmännisch wird ein Rüde ausgesucht und stolz der Heimweg angetreten. „Du bist jetzt ein Rüdemann“, befördert der Chef seinen Begleiter, „schau dazu, daß der Axl gut gehalten wird, um die Abrichtung kümmere ich mich schon.“ Friedrich, der Ausgeher, hielt das kleine Leben etwas unbeholfen auf seinem Schoß fest. „Es wird schon werden“, antwortet er zuversichtlich. — Es wurde nicht! Der Jagdherr hatte keine Zeit, er bestellte einen Freund aus der Stadt, der sich um die Abrichtung kümmern sollte.

Nach einem halben Jahr meldete sich der Jagdleiter bei mir. „Ich weiß nicht, mein Hund ist so schwer zu führen, er folgt nicht, er haut ab und ist überhaupt nicht zu verstehen! Entweder hat der Halter Schuld oder der Abrichter ist nichts wert!“

Ich habe meine Meinung hinter dem Berg gehalten und ihn eingeladen, den Hund vorzustellen. Sie kamen zu viert, der Jagdherr, sein Ausgeher, der Ausbilder und Axl, der „arme Hund“. Letzterer war schwer verhaltensgestört — er wußte nicht, wo er hingehörte.

Auf meinen Rat hin hat ihn sein Eigentümer an einen mir befreundeten Förster abgegeben. Der besitzt die richtige Hand und die Güte, Axls Innenleben wieder in Ordnung zu bringen. Der gute und erfahrene Hundeführer bindet seinen Schützling schon im Welpenalter an sich, er

bietet ihm die Möglichkeit zur Entfaltung. In der Gemeinsamkeit, im Spiel und in der Belohnung ist der zukünftige Erfolg begründet. Welches Glück und welche Freude bedeutet es, auf Prüfungen und im Revier ein Gespann beobachten zu dürfen, das harmonisch abgestimmt die gestellten Aufgaben meistert.

Diese Harmonie kommt nicht von ungefähr. Sie ist das Ergebnis der Bereitschaft des Jägers, im Hund mehr zu sehen als ein Arbeitsgerät und der Wunderbaren Fähigkeit des Hundes, Treue und Dankbarkeit zu zeigen.

Jagdhunde in Oberösterreich

Der Landesjagdverband stellt in dieser Bildserie Hunderassen vor, die von Oberösterreichs Jägern geführt werden. Einem vielfach geäußerten Wunsch folgend, werden hier die oberösterreichischen Kontaktadressen zu den Zuchtvereinen veröffentlicht.



Ein kleiner „Tausendsassa“ — Dondo vom Schneckenschlag

Der Österreichische Verein für Deutsche Wachtelhunde ist in Oberösterreich über Kurt Fröschl, 4280 Königswiesen, Schlag 6, Tel. 0 79 55/395, zu erreichen.

Jagdhundeführerkurs in Freistadt

Im Frühjahr beginnt ein Jagdhundeführerkurs für alle Jagdhunderassen. Anmeldungen sind an den Bezirkshundereferenten Gerhard M. Pömer, 4240 Waldburg 49, zu senden.

Lassen sich wirtschaftliche Werte des Jagdhunde-Gebrauches messen?

Der zu seiner Zeit rührige und begeisterte Hundereferent Dipl.-Ing Feix hat in seinem Bezirk vor Jahren eine Nachsuchen-Statistik geführt, um dieses Thema aus der Sicht des Suchenerfolges zu behandeln. Die begonnene Arbeit soll nunmehr fortgesetzt und schließlich mit einem Bericht zum Abschluß gebracht werden. Die Hundeführer Oberösterreichs sind eingeladen, am Gelingen der Studie mitzuwirken und über ihre Nachsuchen Aufzeichnungen zu führen. Am Ende des Jahres wollen dann mit einem Formular die Ergebnisse aus den Hundeeinsätzen nach folgendem Muster gemeldet werden: Tag der Nachsuche, Wildart, beim Jagdbetrieb Ø, nach Verkehrsunfall Ø, sonstiger Einsatz Ø, Hunderasse.

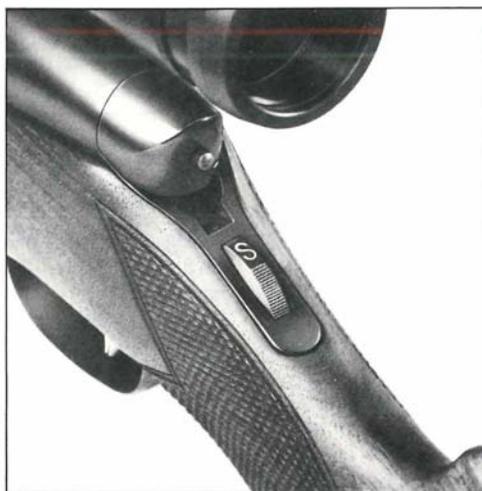
Als Nachsuchenarbeit gilt die **Schweißarbeit** auf jedes Wild, z. B. auch bei Niederwildjagden.

Pömer

Brauchbarkeitsprüfung in Rohrbach am 5. Oktober 1985

Die vergangene Brauchbarkeitsprüfung der Bezirksgruppe Rohrbach fand in den Revieren Sprinzenstein und St. Peter/Wbg. statt. Diese Prüfung nahm wiederum einen sehr erfolgreichen Verlauf. Prüfungsleiter: BHR. Emmerich Ecker, Rohrbach. Richter: Vorsitzender Dr. Graf H. Spannocchi, Sprinzenstein; Richter-Obm. Ernst Birngruber, Linz; LR. Johann Sauerkrenn, Linz; LR. Martin Gruber, Puchenu; LR. Alois Habringer, St. Peter; LR. Franz Kapfer, St. Peter; LR. Manfred Leitner, Ulrichsberg; BHR. Emmerich Ecker, Rohrbach. Revierführer: Franz Leitner, Revier Sprinzenstein; Karl Luger jun., Revier St. Peter/Wbg. Prüfungsergebnis: 21 Hunde wurden gemeldet, 17 Hunde sind zur Prüfung angetreten, 15 Hunde haben bestanden.

Reihenfolge nach Losnummern: Droll v. Sprinzensteig, DK, 14. 4. 1984, ÖHZB 14607, B. u. F. Josef Krenn, Kollerschlag; Akko v. Weissengraben, DL, 27. 2. 1984, ÖHZB 3653, B. u. F. Gerhard Andraschko, Kirchberg/D.; LIN, Pointer, 1983, ÖHZB-P/416, Bes. Dr. Ch. Hillebrand, Wien, F. R. Hutsteiner, Katsdorf; Diana v. d. Lauerleiten, DDR., 10. 7. 1984, ÖHZB 6412, B. u. F. Herbert Radler, St. Martin/M.; Chris v. Alpunesfeld, DDR., 24. 4. 1984, ÖHZB DDR. 6325, B. u. F. Anton Füreder, Niederwaldkirchen; Greif v. Weißkirchen, Ung. K. 4. 10. 1984, ÖHZB Ung. K. 1105, B. u. F. Josef Scharinger, Kleinzell; Cit v. Bucheck, Jgd. T., 14. 6. 1983, ÖHZB 4499, B. u. F. Horst Haiböck, Bad Leonfelden; Bella v. Steinholtz, Jgd. T., 19. 8. 1982, ÖHZB 4418, B. u. F. Ernst Fischer, Oberkappel; Alex v. Schloß Tannbach, Jgd. T., 1. 2. 1984, ÖHZB 4689, B. u. F. Alois Priglinger, Niederwaldkirchen; Enzian v. d.



Modellgepflegt

Als erfahrener Jäger sind Ihnen die Modelle der Luxus-Reihe von Steyr-Mannlicher sicherlich ein Begriff. Diese erstklassigen Repetierbüchsen sind jetzt – den Wünschen vieler Kunden gemäß – geändert worden.



Ein Blick genügt, um zu erkennen: der Schaft ist jetzt noch schlanker, noch eleganter. Vom leichten Schweinsrücken und der bayerischen Backe über den steiler angestellten und ergonomisch ausgeformten Pistolengriff bis zum markanten Vorderschaftabschluß. Sieht man dann näher hin, bemerkt man auch die neue Drehschieber-Sicherung, die auf dem Kolbenhals plaziert ist – so, wie es viele Jäger gewöhnt sind. Nicht sichtbar wurden technische Details geändert, um damit auch jene anzusprechen, die einem Luxusrepetierer ganz einfach alles abverlangen.

Berechtigte fragen ihren Büchsenmacher oder den Fachhandel.



Unser Revier
ist grenzenlos

Steyr-Daimler-Puch AG · A-4400 Steyr, Oberösterreich

Aus den Bezirken

steinernen Stiege, RD, 1. 3. 1981, ÖHZB RD 13022, B. u. F. Erich Speta, Linz; Bill v. d. Kürnberger Spitze, Jgd. T., 10. 6. 1984, ÖHZB 4703, B. u. F. Johann Pirklbauer, Bad Leonfelden; Bella v. d. Kürnbergerspitze, Jgd. T., 10. 6. 1984, ÖHZB 4704, B. u. F. Franz Rumerstorfer, Kleinzell; Iris v. Hochkuchlberg, Jgd. T., 10. 5. 1984, ÖHZB 4718, B. u. F. Ernst Wurm, Julbach; Bella, Jgd. T., 19. 7. 1984, ÖHZB Jgd. T. 4791, B. u. F. Franz Huemer, Bad Leonfelden; Conte v. Steinholz, Jgd. T., 5. 8. 1983, ÖHZB 4632, B. u. F. Leopold Steibelmüller, Helfenberg.

Dieser Prüfung gingen drei Hundeführerkurstage und mehrmalige Übungen bei der Feld-, Wasser- und Waldarbeit voraus. An diesem Kurs und Übungen haben sich insgesamt elf Hundeführer beteiligt. Die Kurstage und Übungen wurden von BHR. E. Ecker, A. Habringer und M. Leitner geleitet. Die Brauchbarkeitsprüfung wurde nach erfolgter Richterbesprechung um 8.30 Uhr durch die Jagdhornbläsergruppe „Böhmerwald“ eröffnet. Die Begrüßung nahm Herr BJM Dr. Graf H. Spannocchi vor. Einen besonderen Gruß entbot er den erschienenen Ehrengästen, Herrn Ehrenbjm. Komm.-Rat Wilhelm Poeschl, Herrn ObVet.-Rat Dr. Rudolf Buchmeiser, Amtstierarzt BH-Rohrbach, Herrn Christian Eiselt, Bez.-Forstinspektor, BH-Rohrbach, dem Richterkollegium, Jagdhornbläsern, Hundeführern und Weidkameraden. BHR. und Prüfungsleiter E. Ecker dankte dem BJM für die Begrüßung und nahm anschließend die Prüfungseinteilung vor. Die Prüfung für die Erdhunde fand in St. Peter/Wbg. und für die Vorstehhunde im Revier Sprinzenstein statt. Die Wasserarbeit wurde für alle Hunderassen im Revier Sprinzenstein durchgeführt. Der Prüfungsverlauf war durch die guten Leistungen und die außerordentliche Disziplin der Hundeführer gekennzeichnet. Die Prüfungsvorbereitung war in beiden Revieren bestens. Auch der Jagdhornbläsergruppe gilt ein besonderer Dank für die traditionsreiche Umrahmung dieser Prüfung. Um ca. 15.30 Uhr war die praktische Prüfung beendet. Anschließend war im Stammquartier, Gh. Zöchbauer, die Richterbesprechung und um 17 Uhr wurde durch den Vorsitzenden Dr. Graf H. Spannocchi die Zeugnisverteilung vorgenommen. Er hob noch einmal in seinen Ausführungen die besonderen Leistungen, die gute Organisation und Disziplin hervor. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß auch 1986 wieder ein Hundeführerkurs abgehalten wird. Der BHR. und Prüfungsleiter E. Ecker dankte abschließend den Revierinhabern, dem Richterkollegium, den Jagdhornbläsern, den Hundeführern und aber ganz besonders allen Mitarbeitern die dazu beigetragen haben, eine so erfolgreiche Prüfung zu gestalten. Herr Ehren-BJM. Komm.-Rat Poeschl beschließt aus berufenem Munde als jahrzehntelanger Hundeführer und LR. in anerkennenden Worten den Prüfungstag. Anschließend gab es noch einige Stunden der Gemütlichkeit. Dem Stammquartier Zöchbauer herzlichen Dank für die Aufnahme und gute Bewirtung.

Bezirksjagdverband Steyr Jagdliches Brauchtum

Bericht über die Obmännerkonferenz des Bezirkes Steyr am 22. 11. 1985 im Gasthof Ahrer, Maria Neustift.

Vorsitz: BJM Dipl.-Ing. Feichtner, BO Dipl.-Ing. Rollett.

Anwesend waren die Obmänner der JBG Großbraming, Fuchslehner; Maria Neustift, Siebermayr; Garsten, Lengauer; Reichraming, Forster; Aschach, Riedl; Bad Hall, Arbacher-Stöger; Weyer/Gaflenz, Winklmayr.

Entschuldigt: LO Dir. Alfons Walter, JBG Wolfen, JBG Schiedberg, JBG St. Blasien.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Jahresbericht des BO
3. Referat des LO Dir. Alfons Walter
- 3a Referat des BJM Dipl.-Ing. Feichtner
4. Bericht der einzelnen Obmänner der Bläsergruppen über ihre Tätigkeit im Jahr 1985
5. Allfälliges

Musikalische Umrahmung: JBG Maria Neustift

Zu 1. Begrüßung durch BO Rollett. Entschuldigung des Herrn LO Dir. Walter.

Zu 2. Der Bericht des BO beschränkt sich auf die Aufzählung der Veranstaltungen auf Bezirks- oder Landesebene im vergangenen Jahr:

18. 1. 1985: Landestagung der OM sämtlicher Jagdhornbläsergruppen Oberösterreichs in Puchberg bei Wels.

20. 4. 1985: Landesjägetagung und Landesjagdausstellung in Wels.

27. 4. 1985: 20 Jahre JBG Großbraming, eine sehr gut gelungene Jubiläumsfeier, verbunden mit einem Wettschießen. OM Fuchslehner berichtet gesondert darüber.

18. 5. 1985: Nationaler Österr. Bläserwettbewerb in Neumarkt/St. Lambrecht. Von den 8 teilnehmenden oberösterreichischen Gruppen wird JBG Garsten Landessieger (allerdings nur mit Wertung Silber). Insgesamt waren 63 Gruppen am Start; Bundessieger JBG Windhag, Garsten ist in der Gesamtwertung auf Platz 14.

18. 8. 1985: Freundschaftstreffen der Jagdhornbläsergruppen auf der Schauburg.

7. 9. 1985: Bezirkstreffen der JBG des Bezirkes Steyr in Aschach. Sehr gut organisiert mit Schießwettbewerb; eigener Bericht durch OM Riedl.

Hornmeisterseminar in Wolfen.

Der BO überbringt die Grüße des LO Dir. Walter. Dabei werden folgende Termine bekanntgegeben: Internationale Wettbewerbe: 3/4. Mai 1986 in

Nürnberg, 24./25. Mai 1986 in Heidelberg, 28./29. Mai 1988 in Ried.

Bezüglich der neuen Jagdhornbläsergruppe St. Ulrich ist zu erfahren, daß sie sich nicht offiziell anmelden wird und daher auch an keinen Wettbewerben teilnehmen kann.

Zu 3. In Vertretung des LO ergreift Viertelobmann Arbacher-Stöger das Wort und nimmt zu aktuellen Problemen der Jagdhornbläser Stellung. Das ist vor allem der Appell, Wettbewerbe zu besuchen, weiters die Frage, inwieweit Gruppen mit Mitgliedern ohne Jagdkarte an Wettbewerben teilnehmen können.

Schließlich das alte Problem der finanziellen Benachteiligung des Bezirkes Steyr mit 10 Gruppen. Dabei kommt zur Sprache, daß z. B. in Niederösterreich die Zuteilung von Landesmitteln von der Teilnahme an Wettbewerben abhängt, eine auch für Oberösterreich überlegenswerte Einführung.

Arbacher-Stöger bedauert die Abwesenheit des LO, da er von ihm Aufklärung über die Funktion des Viertelobmannes der JBG erwartete.

Zu 3a BJM Feichtner sprach über die Budgetmittel des jagdlichen Brauchtums von S 210.000.— für 1984; verbraucht wurden S 234.000.— (Einkleidung, Hubertuskapellen u. ä. m.), so daß für 1985 S 240.000.— angesetzt werden. Weiters berichtete er über aktuelle Dinge der Jagdpraxis: Wildäusungspflanzen, Satzungsänderung für die Wahl des BJM, Abschlußregelung für 1-a-Böcke, Jungjägerprüfungen usw.

Bläser sollen Jäger sein!

Es ist aber unvermeidbar, daß gute Bläser wegen ihrer Jugend noch keine oder wegen ihres Alters keine Jagdkarte mehr haben. Sollen solche Gruppen an Wettbewerben nicht mehr teilnehmen dürfen?

Vorschlag von BO Rollett:

Die für jagdli. Brauchtum vorgesehene Abgabe von S 12.— wird für jeden Bläser, der noch keine Jagdkarte besitzt, von der betreffenden Jagdhorn-

Acht Wildschweine erlegt

Der 30. Dezember 1985 wird den Stroheimer Jägern wohl lange in Erinnerung bleiben, denn sie erlegten im sogenannten Rieder Forst anlässlich eines Saurieglers acht Wildschweine. Den Erlegern Alfred Eisenhuber, Josef Floimayr, Franz Krautgartner, Wolfgang Pointner, Franz und Walter Schickerbauer, Josef Wöss und Karl Hafinger jun. ein kräftiges Weidmannsheil! Max Steingruber

Großauswahl an
**JAGDWAFFEN
MUNITION — OPTIK
JAGDBEKLEIDUNG**

Tel. 0 72 42/67 37

Waffen

Ecker Wels

**Das JAGDAUSRÜSTUNGSHAUS
mit den günstigen Preisen**

Eigene Werkstätte
Schießanlage für 100 und 200 m

Karl-Loy-Straße 3, vom Postamt Kaiser-Josef-Platz 30 Meter

Eferdinger Bezirksmeisterschaft im Eisstockschießen

Am 7. Februar 1986 fand die 2. Bezirksmeisterschaft im Eisstockschießen statt. 21 Jägermoarschaften waren am Start. Geschossen wurde in zwei Gruppen. Die besten 7 Moarschaften traten um 18 Uhr zur Ausscheidung an, bei der die Hartkirchner Moarschaft als Sieger hervorging. Die Vorjahressieger aus Stroheim erkämpften sich den 2. Platz. 3. wurde Hinznbach, 4. Scharten, 5. Prambachkirchen I, 6. Alkoven II und 7. Prambachkirchen II.

Bezirksjägermeister Karl Hofinger nahm die Preisverleihung vor. Er bedankte sich für die zahlreiche Teilnahme an diesem sportlichen Bewerb, der sicherlich zur Förderung der Kameradschaft in der Jägerschaft beiträgt. Max Steingruber

bläsergruppe an den Landesjagdverband — jagdl. Brauchtum — eingezahlt, als Überbrückung, bis der betreffende Jungjäger die Jagdprüfung abgelegt hat.

Er sollte damit das Recht haben, an Wettbewerben teilzunehmen.

OM Riedl schlägt zu dieser Frage eine Zwischenversammlung mit LO, BJM, BO und Viertellobmann vor.

Von 96 Bläsern des Bezirkes Steyr haben derzeit 11 keine Jagdkarte.

Zu 4.

Weyer/Gaflenz

OM Winklmayr berichtet über 28 Proben, 12 Auftritte, Trophäenschau, 5 Begräbnisse, Schießen, Sonnwendfeier, Jägerball, Landesausstellung.

Bad Hall

OM Arbacher-Stöger berichtet über 14 Proben, 12 Auftritte, Geburtstag, 20jähriges Jubiläum Großbraming, Streckenlegung d. Ernteböcke, Bezirkstreffen Aschach, Trophäenschau, 4 Treibjagden, Bläsertreffen mit (nicht gemeldeter) JBG Steinbach, Ausflug nach Donnersbachwald zur Hirschbrunft.

Garsten

OM Lengauer berichtet über 41 Proben, 14 Auftritte bzw. Zusammenkünfte, Hubertusmesse und Streckenlegung, Ball d. OÖ. in Wien, Jägerball, Volksliederabend, Landesjägertag Wels, 20jähriges Jubiläum Großbraming, Gewehrschießen, Bundeswettbewerb St. Lambrecht, Festzug 1000 Jahre Garsten, Bezirkstreffen Aschach, 2 Trophäenschauen, Streckenlegung — Hubertusmesse — Grüner Abend in Garsten.

Aschach

OM Riedl berichtet über 44 Proben, 13 Einsätze, Geburtstage, Begräbnisse, 20jähriges Jubiläum Großbraming, Hochzeit des OM, Festzug Garsten, Streckenlegung, Ernteböcke, Bezirkstreffen Aschach, Tontaubenschießen. Der OM gibt bekannt, daß die Ergebnisse des Schießens in Aschach noch bekanntgegeben werden. Nächste veranstaltende Gruppe ist Weyer-Gaflenz.

Maria Neustift

OM Siebermayr berichtet über Hubertusmesse

Garsten, 20jähriges Jubiläum, Jägerball, Hubertusmesse. Die Gruppe will sich verjüngen und sich zusätzlich mit Fürst-Pless-Hörnern ausrüsten. 5 bis 6 Jungbläser werden erwartet, Sonderunterstützung durch LJV erbeten.

Großbraming

OM Fuchslehner berichtet über 9 Auftritte, Trophäenschau, 20jähriges Jubiläum, Dorfabend, Bezirkstreffen Aschach, Hubertusmesse Großbraming.

Reichraming

OM Forster berichtet über 30 Proben, 8 Auftritte, Bezirksjägertag in Großbraming, 20jähriges Jubiläum Großbraming, Ernteböcke, Hubertusmesse, Teilnahme am Freundschaftstreffen in Schaum-

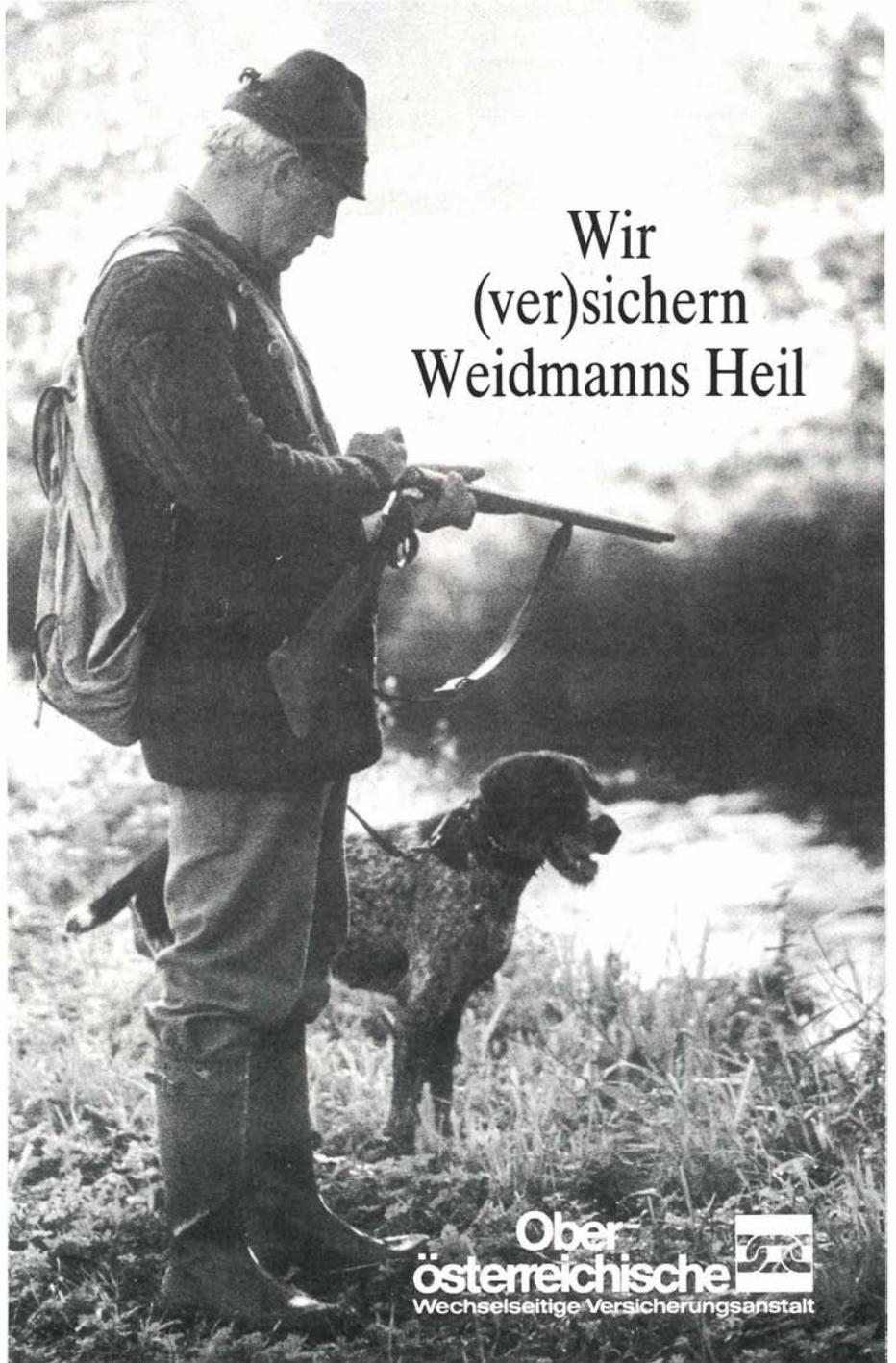
burg (einzige Gruppe des Bezirkes!), Bezirkstreffen Aschach, Begräbnis (FM Welano), Treibjagd.

Schiedlberg

OM Gutenbrunner berichtet schriftlich: 20 Proben, 7 Auftritte, Hochzeits-, Namenstags-, Geburtstagsständchen, 20jähriges Jubiläum Großbraming, Streckenlegung, Tontaubenschießen, Bezirkstreffen Aschach, Trophäenschau, 4 Herbstjagden, Silberhochzeit.

Zu 5. OM Winklmayr gibt bekannt, daß das nächste Bezirkstreffen der Jagdhornbläser des Bezirkes Steyr am Samstag, 10. Mai 1986, in Weyer stattfinden wird. Einladungen mit Programm werden zeitgerecht ausgeschickt.

Bo Rollett bittet die OM, im Laufe des Jahres 1986 sich auf einen neuen BO zu einigen, der dann im



Wir
(ver)sichern
Weidmanns Heil

Ober-
österreichische
Wechselseitige Versicherungsanstalt

Oktober 1986 gewählt werden soll. BO Rollett möchte seine Funktion in jüngere Hände übergeben, weil dadurch neue Impulse und Aktivitäten gesetzt werden können.

Termin für OM-Konferenz 1986: Freitag, 24. Oktober 1986, in Wolfers.

Dank des BO an alle Gruppen für ihre Aktivitäten und Wünsche für ein erfolgreiches Jagdjahr 1986.

Jagdhornbläsergruppe St. Blasien spendete Orgel für die Waldkirche St. Blasien

Seit 22. September 1985 hat nun auch die Kirche zu St. Blasien (Pfarre Pfarrkirchen, Gemeinde Adlwang) eine neue Orgel.

Nach 10-jährigen Bemühungen und vielen Arbeitsstunden der Jagdhornbläsergruppe St. Blasien, bestehend aus Jagdhornbläsern der Jägerschaft Adlwang und Pfarrkirchen, gestaltete sich die Einweihungsfeier der Orgel zu einem stimmungsvollen Fest.

Die feierliche hl. Messe zelebrierte im Auftrag des Abtes von Kremsmünster Prof. P. Leonhard Klinglmayr, der auch die Segnung der neuerbauten Orgel vornahm, im Beisein von Kons.-Rat Pfarrvikar von Pfarrkirchen P. Thomas Eckertorfer.

Für die musikalische Umrahmung der sakralen Feier sorgten die Sängerrunde Adlwang sowie die Musikkapelle Pfarrkirchen.

Zur Einweihungsfeier waren viele Weidmänner des Hegeringes I erschienen, an der Spitze Bezirksjägermeister des Bezirkes Steyr-Land und Mitglied des oö. Landesjagdverbandes sowie Delegierter des jagdlichen Brauchtums Herr Dipl.-Ing. Bruno Feichtner mit Gattin, der Landesob-



Johann Gumpinger erlegte am 28. August 1985 den bis dato kapitalsten Muffelwidder in der Jagdgesellschaft Ottwang am Hausruck. Schneckenlänge 78 cm, Gewicht, aufgebrochen, 35 kg. Die Jagdkameraden aus Ottwang wünschen ihm auf diesem Wege ein kräftiges Weidmannsheil!



Jagdhornbläsergruppe St. Blasien

mann der Jagdhornbläser für OÖ. und Mitglied des Landesjagdverbandes OÖ. Herr Dir. Alfons Walter aus Freistadt sowie Hegeringleiter Herr Hans Mayrbäurl aus Pfarrkirchen.

Anschließend wurden alle Beteiligten sowie zahlreiche Besucher mit einem kleinen Imbiß, dargeboten von der Goldhaubengruppe Pfarrkirchen und Adlwang, gestärkt.

Im Frühjahr 1975 hat Tierarzt Dr. Friedl Pichler aus Bad Hall für die Waldkirche St. Blasien die beschädigte Orgel der Kirche aus Molln angekauft und gestiftet.

Diese wurde durch die Jagdhornbläsergruppe St. Blasien abmontiert und nach St. Florian in die Orgelbauwerkstätte transportiert.

Tischlermeister Wilhelm Hager aus Strengberg, NÖ., fertigte ein neues, barockähnliches Orgelgehäuse mit mechanischem Spieltisch an.

Nach fachgerechtem Erneuern von Spiel- und Registermechanik, Pfeifwerk und Spieltischklaviatur sowie Überarbeitung von 2 Manual-Windschleifladen und Holzpfeifen durch Orgelbaumeister Gottfried Seitz wurde die Orgel anschließend in der Waldkirche St. Blasien aufgebaut und intoniert.

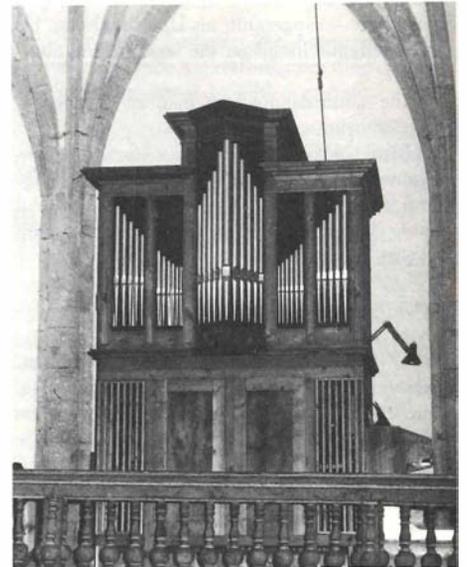
Die Orgel ist ausgestattet als mechanische Windschleifladenorgel mit barockähnlichem Gehäuse. Der Tonumfang der Manualklaviatur C—f^{'''} besteht aus 54 Tönen, der Tonumfang der Pedalklaviatur C—d' aus 27 Tönen; die Orgel ist mit 540 sprechenden Pfeifen mit 7 Manual- und 2 Pedalregistern ausgestattet. Die Windversorgung erfolgt durch eine Balganlage mit einem elektrischen Gebläse.

Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf ca. 340.000 Schilling. Einen namhaften Betrag zur Abdeckung der aufgelaufenen Kosten leistete die Kulturabteilung des Landes OÖ., die Goldhaubengruppe Pfarrkirchen, die Gemeinden Adlwang, Bad Hall, Pfarrkirchen, Rohr, Waldneukirchen, die in genannten Orten ansässigen Geldinstitute, die Jägerschaft des Hegeringes I sowie Firmen und Einzelpersonen.

Weiters wurden St.-Blasien-Gedenkmünzen in Silber geprägt und von der Jagdhornbläsergruppe verkauft, um den Schuldenstand zu verringern. Überaus viele freiwillige Arbeits- und Geldleistungen hat die Jagdhornbläsergruppe St. Blasien selbst erbracht.

Das Gutachten eines Fachmannes stellt den Wert dieser fertiggestellten Orgel auf ca. 700.000 S. Damit konnte die Bläsergruppe den langersehten

Wunsch der Bevölkerung erfüllen und für die Waldkirche St. Blasien, in der bisher die Königin der Musikinstrumente fehlte, eine Orgel stiften.



Jagdhornbläsergruppe Innerschwand stellt sich vor

Die Pflege des jagdlichen Brauchtums ist im oö. Jagdgesetz verankert; daher gehören Jagdhornbläser zum jagdlichen Geschehen. Jagdhörner und Jagdhornbläser sind bereits in alten jagdlichen Schriften erwähnt. Im Jahre 1980 ergriff der Uhrmachermeister und Juwelier Max Brucker die Initiative, als passionierter Jäger in der kleinen Gemeinde Innerschwand am Mondsee eine Jagdhornbläsergruppe zu gründen. Zunächst waren es nur drei Bläser, die bei jagdlichen Anlässen ihre Hörner erschallen ließen. Inzwischen ist die Gruppe auf acht Mann angewachsen. Die Jagdhornbläser scheuten keine Kosten, um sich eine einheitliche Kleidung anzuschaffen. Natürlich kaufte sich auch jeder sein Horn. Hornmeister ist jetzt Josef Graspointner. Das Repertoire der Truppe ist groß. Sie ist von Jägerhochzeiten, Jagdjubiläen, der Mondseer Trophäenschau, Wildpartien, Begräbnissen verstorbener Weidkameraden nicht mehr wegzudenken. Hoch geschätzt von der Bevölkerung sind auch ihre Klänge zur Meßfeier beim Konradbrunnen im Mai jedes Jahres.



Jagdhornbläsergruppe Innerschwand; in der Mitte der Initiator und Gründer Max Brucker; zweiter von rechts Hornmeister Josef Graspointner.

Beringte Stockente

Im genossenschaftlichen Jagdgebiet Vöcklamarkt Oberösterreich wurde im Oktober 1985 eine beringte Stockente erlegt. Auf dem violetten Ring ist die Nummer „VII 84 B 475“ eingepreßt. Wo wurde diese Ente beringt? Eine Zuschrift wird erbeten an Bezirksjägermeister A. Huemer, Ottokönigen 18, 4873 Frankenburg a. H.

Geiß mit Gablergeweih erlegt

Im Genossenschaftsrevier Königswiesen in OÖ. erlegte am 4. Juli 1985 der Revierjäger Leo Smrzka jun. einen Gabler, der aufgebrochen 18 kg wog und 8 bis 9 Jahre alt war. Erst beim Aufbrechen bemerkte er, daß der Geweihträger vollkommen ausgebildete Geschlechtsteile einer Geiß hatte, wobei die Spinne wie bei einem Schmalreh aussah.

Muffelwidder erlegt



Der weitem bekannte Jäger, der Gastwirt **Franz Habring**, Dorferwirt am Irrsee, Mitglied des Jagdkonsortiums Tiefgraben, erlegte am 29. Oktober 1985 um ca. 17 Uhr bei Dämmerung auf dem Eibl in Scharfling, Gemeinde St. Lorenz, oberhalb der ehemaligen Salzkammergutlokalbahn in der Pachtjagd des Universitätsdozenten Dr. Hans Asamer, einen Muffelwidder mit einem Wildbretgewicht von 36 kg. Das medaillenverdächtige Gehörn des 9–10 Jahre alten Widders hat eine Länge von 72 und 73 cm. Die rechte Schenkel weist eine Besonderheit, nämlich ein Durchschußloch auf, wobei vermutet wird, daß es sich um den Schuß aus einem Flobertgewehr handeln dürfte. Waren da vielleicht Wilderer an der Grenze zwischen Oberösterreich und Salzburg am Werk? Habring schoß den Widder vom Anszitz auf eine Distanz von etwa 200 Schritten.

Hermann Traxler
Foto: Johann Lettner

Andorfer Hubertusjagd

Neben einer großen Anzahl Andorfer Jagdkameraden und Gästen aus den umliegenden Gemeinden konnte Jagdleiter Stefan Schönbauer besonders Landesjägermeister Hans Reisetbauer und Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker zur Hubertusjagd begrüßen. Diese wurde in Erinnerung an die Errichtung der Hubertuskapelle am Kirchenberg im Jahre 1974 veranstaltet. Die Jagd nahm im Jubiläumspark mit einem Ententrieb ihren Anfang, es folgte ein Feld- und schließlich ein Waldtrieb mit beachtlicher Hasen- und Fasanenstrecke.

Bei der Hubertuskapelle wurde schließlich die Strecke vom Landesjägerpfarrer gesegnet. Die stimmungsvolle Feier wurde von Jagdhornbläsern mit den überlieferten Jagdsignalen gestaltet und mit den bravourös vorgetragenen Hubertus-

Marsch abgeschlossen. Organisator Hans Weidenholzer erinnerte an den Bau der Hubertuskapelle vor 11 Jahren und legte ein Bekenntnis ab zur Pflege und Erhaltung jagdlichen Brauchtums. Landesjägermeister Reisetbauer schloß sich seinen Worten an und hob im besonderen das weidgerechte Verhalten und die Notwendigkeit der Jagdkameradschaft hervor. Beim abschließenden Schüsseltrieb im Gasthof Feichtner-Hintermaier konnte Jagdleiter Stefan Binder auch noch Bürgermeister Hans Holz und Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Kimberger begrüßen.

Dabei wußten Bezirksjägermeister Bgm. Wieshammer vulgo Schneiderbauer und Landesjägerpfarrer Hermann Scheinecker zur allgemeinen Heiterkeit Lustiges beizutragen.





Vom Jäger für den Jäger!

Wir bieten Ihnen neben fachmännischer Beratung eine große Auswahl an Munition, Jagdwaffen, Sport- und Verteidigungswaffen, Jagdzubehör, Optik, Jagdbekleidung, Geschenkartikel!

Aktion Neuwaffen:

Baikal-Doppelflinte IS/58 E
mit Ejektor, Kal. 16/70
nur **5.200.—**

Voere-Kleinkaliber Mod. 2107
5-Schuß-Magazin
nur **2.580.—**

Unser Angebot an Gebrauchtwaffen:

Steyr Luxus
Kal. 7x64, mit Helia-Super 6fach
17.100.—

Beretta-Schrotautomat
Kal. 20/70
8.200.—

Brna-Bockdoppelflinte
'Tatra' Kal. 16/70 mit Ejektor
6.900.—

Ferlachner Hahnflinte
Kal. 16/65, generalüberholt
15.650.—

Suhler Drilling Mod. 32
Kal. 16/70, 6.5x57 R,
mit Helia-Super 6fach, Suhlermontage
Zwischenverkauf vorbehalten!

25.900.—
Preise inkl. MwSt.

Tobias Altzinger
Herrenstraße
Perg

Kapitale
Trophäen von
**Grizzly, Elch,
Schneeziege,
Schwarzbär,
Wolf, Puma** in
unseren



4 Jagdgebieten in
British Columbia.

Nur deutschspr. Out-
fitter. **Keine Vermitt-
lungsgebühr.** Erst-
klassige Chancen auf
alle Wildarten. Früh-
jahrsjagd: 10 Tage 2 Schwarzbären. Wolf can \$ 2.300; 6 Tage can \$ 1.500; **Herbstjagden:** 14 Tage Grizzly, Schwarzbär, Schneeziege, Deer, Wolf can \$ 2.900; 10 Tage Schwarzbär, Elch, Wolf can \$ 2.500; 14 Tage Elch can \$ 2.000; 6 Tage Puma, Luchs can \$ 1.500;



Fordern Sie kostenloses Informationsmaterial
an!

Wenn Sie günstig und
erfolgreich jagen wollen



Jagdbüro K. Mayr
Roseggerstraße 2
A-4600 Wels

AVISTOP-Agro

schützt Saatgut und Pflanzen
vor Vogelfraß

AVISTOP-Agro ist **gebrauchsfertig**
und wird dem Saatgut einfach zugemischt.

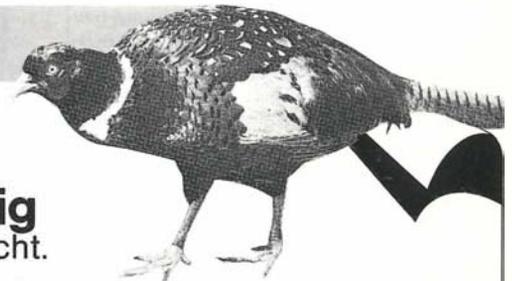
AVISTOP-Agro vermeidet Verluste und sichert gute Erträge.

AVISTOP-Agro
ein Produkt der



AFA-Pflanzenschutzgruppe

DIE PARTNER DER
AFA — PFLANZENSCHUTZGRUPPE
AVENARIUS-FATTINGER-AGRO





Büchsenmacher
Meisterbetrieb

S. Wertgarner

4470 ENNS, Wiener Straße 2, Tel. 0 72 23/22 64

4600 WELS, Eferdinger Str. 3, Tel. 0 72 42/56 50

Jagd- und Sportwaffen
Jagdausrüstung
Munition — Optik
Jagdbekleidung
Hundeartikel
Sammlerwaffen
Geschenkartikel — Literatur
Fischereigeräte (Wels)
Sämtliche Reparaturen
Fernrohrmontagen — Renovierungen etc.
Bogensport

Ennser Bogensporttage am 12. u. 13. April 1986
Auskunft in den Geschäften

25 Jahre

Büchsenmacher

HUBERT MESSNER

in Linz

Anlässlich meines 25jährigen Firmenjubiläums möchte ich den öö. Jägern für das Vertrauen, das sie mir entgegengebracht haben, herzlichen Dank sagen.

Es ist mir ein persönliches Anliegen, Sie auch weiterhin in einer erstklassigen Beratung mit meinem beruflichen Können und meiner jagdlichen Erfahrung zu betreuen.

Mit einem kräftigen Weidmannsheil



waffenstube

Ihr Büchsenmacher
Hubert Messner

Mozartstraße 7
4020 Linz

Für die Frühjahrsjagd — Schonzeitwaffen

| | |
|--|----------|
| Voere KK Mehrlader m. Zfr. 4 x 32 | S 2850.— |
| Voere KK Mehrlader m. Zfr. 4 x 20 | S 2400.— |
| BBF cal. 20/22 Mag. m. Zfr. 4 x 32 | S 4400.— |
| BBF cal. 20/222 Rem. m. Zfr. 4 x 32 | S 7900.— |
| Rep. 222 Rem. m. Zfr. 4 x 32 | S 7900.— |
| Anschütz Mehrlader, 22 I/B m. Zfr. 4 x 32 | S 5300.— |
| Anschütz Mehrlader, 22 Mag. m. Zfr. 4 x 32 | S 5600.— |

ANTONIO-ZOLI-
Bockbüchsfinten

222/Rem. 5.6 x 50 R Mag. cal. 16 od. 20

17.000.—

Orig. Wurftaubenschrotbock ab S 8500.—
Wurftauben S 1.—, Schrotpatronen S 2.20
Große Auswahl an Jagd- u. Regenbekleidung

bei Ihrem Büchsenmacher

WEITGASSER

4020 Linz, Figulystraße 5, Tel. 0 73 2/56 5 66

Kundeparkplätze im Hof!

Jeden Mittwoch Einschußtag

Ferd. Lichtenwagner
Jagd- und Sportwaffen

4645 Grünau im Almtal

0 76 16 / 82 54



Wir haben unser Geschäft jetzt vergrößert. In unseren neuen Verkaufsräumen stehen ca. 300 Jagd- und Sportwaffen von Kal. .17 Rem. bis .458 Win. zur Auswahl.

Sämtliche Spezialwünsche bei Schäftungen und Gravuren sind durchführbar.

Gelegenheitskäufe von gebrauchten Jagdwaffen mit Umtauschgarantie schon ab S 5000.—.



Vom Jäger für den Jäger!

Wir bieten Ihnen neben fachmännischer Beratung eine große Auswahl an Munition, Jagdwaffen, Sport- und Verteidigungswaffen, Jagdzubehör, Optik, Jagdbekleidung, Geschenkartikel!

Aktion Neuwaffen:

Baikal-Doppelflinte IS/58 E
mit Ejektor, Kal. 16/70
nur **5.200.—**

Voere-Kleinkaliber Mod. 2107
5-Schuß-Magazin
nur **2.580.—**

Unser Angebot an Gebrauchtwaffen:

Steyr Luxus
Kal. 7x64, mit Helia-Super 6fach
17.100.—

Beretta-Schrotautomat
Kal. 20/70
8.200.—

Brna-Bockdoppelflinte
,Tatra' Kal. 16/70 mit Ejektor
6.900.—

Ferlacher Hahnflinte
Kal. 16/65, generalüberholt
15.650.—

Suhler Drilling Mod. 32
Kal. 16/70, 6.5x57 R,
mit Helia-Super 6fach, Suhlermontage
Zwischenverkauf vorbehalten!

25.900.—
Preise inkl. MwSt.

Tobias Alzinger
Herrenstraße
Perg

JOS. ERTL

Gegründet 1882

BAUMEISTER ZIMMERMEISTER SÄGEWERK TISCHLEREI

Linz, Sandgasse 16
66 30 37

Breitbrunn, Paschinger Straße 1
4062 Thening
(0 72 21) 31 14, 31 15



TROPHY®-Wildfuttersorten entsprechen den Anforderungen, die an gute, zeitgemäße Ergänzungsfutter für Rot- und Rehwild gestellt werden müssen.

TROPHY®-II
für Rehwild

TROPHY®-IV
Ergänzungsfutter für
Rotwild im Vorwinter

TROPHY®-III
für Rotwild

TROPHY®-Wildfutter

erhalten Sie
in Ihrem



LAGERHAUS

Vielleicht fehlt Ihnen noch
ein Freund mit einer Spürnase
für Geld

Dann rücken Sie uns doch mal aufs Fell.
Mit Fragen, wie Sie am besten sparen,
Geld vorteilhaft anlegen oder günstig
Kredit bekommen. Da sind Sie bestimmt
gut beraten. Wir bringen Sie auf die
richtige Fährte.



Raiffeisen. Die Bank 
mit dem persönlichen Service.



Ältestes Wildhandelsunternehmen

**Modernster Wildzerwirkbetrieb
Österreichs
„Haus der Qualität“**

Zugelassener Wildexportbetrieb Nr. 0-204

Wir verarbeiten
österreichische
Rehe, Hirsche und Hasen
und exportieren laufend nach:

Europa und Übersee

daher

**Ihr Partner
für garantierte Abnahme
des Wildbretes
bei konstant hohen Einkaufspreisen**



KAMLEITNER u. KRAUPA

4010 LINZ, Lederergasse 78, Tel. (0 73 2) 27 72 46, Telex: 02-1699

5020 SALZBURG, Samergasse 24, Tel. (0 66 2) 72 6 23

8010 GRAZ, Waltendorfer Gürtel 10, Tel. (0 31 6) 74 4 28

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der OÖ. Jäger](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Der OÖ. Jäger 29 1](#)